

# Pressespiegel

Nr. 09 + 10 / 2021

Zeitraum:

1. - 4. September, 1. - 31. Oktober 2021

Erstellt durch das Referat für  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Lizenzrechte und kundeninterne Nutzungsrechte durch die Presse-Monitor GmbH:

Eine Weitergabe an Dritte, im digitalen Pressespiegel,  
wie auch in einem ausgedruckten Exemplar, ist unzulässig

Das Nutzungsrecht ist auf vier Wochen begrenzt.  
Im Anschluss muss der Pressespiegel gelöscht werden

Die Artikel werden im Kirchenkreis zentral archiviert.  
Die Archivierungsrechte über zehn Jahre hat der Kirchenkreis erworben.

Seite: 16

Mediengattung: Tageszeitung

Jahrgang: 2021

<sup>1</sup> von PMG gewichtet 04/2021<sup>2</sup> von PMG gewichtet 07/2020

Auflage:

5.991 (gedruckt) <sup>1</sup> 5.785 (verkauft) <sup>1</sup> 5.983 (verbreitet) <sup>1</sup>

Reichweite:

0,022 (in Mio.) <sup>2</sup>

## Frauke Laaser wechselt zur Landeskirche

Die Themen „Frieden, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung“ haben Pfarrerin Frauke Laaser schon ihr ganzes Leben lang begleitet. Als Kind erlebte sie mit ihrer Familie die Militärregime in Honduras. Ihr Vater arbeitete dort einige Jahre als Bauingenieur. „Als Kind habe ich das nicht hinterfragt“, erinnert sich Laaser. „Doch hat es mich mitgeprägt.“ Ebenso Themen wie Menschenrechte, der Konflikt „Arm und Reich“, allen Menschen den Zugang zu sauberem Trinkwasser zu ermöglichen. Später brachte sie diese als Gemeindepfarrerin im Südwesten Niedersachsens in die Arbeit an Globalisierungsthemen der Evangelisch-reformierten Kirche ein. Und dann seit 2013 in ihrer Pfarrstelle beim Gemeindedienst für Mission und Ökumene, Region Niederrhein. Der GMÖ ist eine Einrichtung in den Kirchenkreisen der Evangelischen Kirche im Rheinland. Ziel der Arbeit ist es, das Engagement der Kirche für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung im globalen Horizont zu fördern und zu unterstützen – gemeinsam mit den weltweiten Partnerkirchen. Die Region Niederrhein umfasst die Kirchenkreise von Aachen über Krefeld-Viersen bis Wesel. Pfarrerin Laaser war zuständig für die vier südlichen Kirchenkreise. „Dienst für Gemeinden in diesem Bereich zu leisten – das hat mich angesprochen und zur Bewerbung motiviert“, sagt Laaser. Nach acht Jahren nimmt sie eine neue Herausforderung an. Ab 1. September wird sie als Dezernentin für außereuropäische Ökumene arbeiten – im Landeskirchenamt der Ev. Kirche im Rheinland in Düsseldorf. *Red*



Pfarrerin Frauke Laaser (li.) wurde durch Superintendentin Dr. Barbara Schwahn in einem Gottesdienst von ihrem Amt entpflichtet. F: Furchheim

**Autor:** Jens Voss  
**Seite:** 19  
**Mediengattung:** Tageszeitung

**Jahrgang:** 2021  
**Auflage:** 4.179 (gedruckt)<sup>1</sup> 4.316 (verkauft)<sup>1</sup> 4.483 (verbreitet)<sup>1</sup>  
**Reichweite:** 0,017 (in Mio.)<sup>2</sup>

<sup>1</sup> von PMG gewichtet 07/2021

<sup>2</sup> von PMG gewichtet 07/2020

## Privatradio Welle Niederrhein feiert 30. Geburtstag

Am 31. August 1991 ging das Radio auf Sendung. Geändert haben sich Technik und Medienvielfalt.

VON JENS VOSS

Das Smartphone gab es noch nicht, und kurz zuvor ist die erste Website der Welt online gegangen: Die Zeit war technisch und politisch eine andere, als der private Radiosender Welle Niederrhein vor 30 Jahren am 31. August 1991 auf Sendung ging. Der Sender hat das Jubiläum am Dienstag gefeiert. Redaktionsleiterin Anouk van der Vliet (28) hat mit ihrem Team und den Hörern einen Partytag eingelegt – mit Musikwünschen und Einspielungen aus vergangenen Tagen. Was hat sich in der Zeit geändert?

Was sich nicht geändert hat: Das Privatradio ist ein junges Medium. Die Mitarbeiter – sechs Festangestellte und zehn freie Mitarbeiter – sind meist um die 30. Nicht geändert hat sich auch, dass das Radio ein schnelles Medium ist – das fasziniert van der Vliet an ihrem Beruf: „Das ist das Schöne daran: Wir ziehen den Regler hoch, und dann sind wir da.“ Nicht geändert hat sich auch, dass Sprechkultur unabdingbar ist: einen Satz in Sinnabschnitte einteilen, die Betonung richtig setzen, eine Nachricht so vortragen, dass es nicht abgelesen klingt. „Manchmal werde ich gefragt, wie wir uns das alles merken können“, sagt van der Vliet lächelnd, „dabei lesen wir meistens ab.“

Geändert hat sich die Technik und die Medienvielfalt. „In den 90er Jahren wurden die Beiträge noch geschnitten“, sagt van der Vliet, die Di-

gitalisierung hat vieles vereinfacht, die Ausrüstung ist schlanker geworden. Gewachsen ist auch die Medienvielfalt: Junge Leute hören heute nicht mehr im Radio ihre Lieblingsmusik, sondern bei Anbietern wie Spotify; und Nachrichten holen sich junge Leute gern über Pushmeldungen auf ihr Handy. Nicht geändert hat sich wiederum, dass Radio ein Nebenbei-Medium ist; es wird beim Autofahren oder bei anderen Gelegenheiten gehört. Über soziale Netzwerke sei zudem die Kommunikation mit den Hörern wesentlich intensiver geworden.

Welle Niederrhein erreicht täglich rund 100.000 Hörer in Krefeld und im Kreis Viersen. Der Sender finanziert sich allein aus Werbeeinnahmen und ist – wie alle 45 Lokalradios in NRW – in das Zwei-Säulen-Modell eingebunden. Es gibt eine Veranstaltergemeinschaft und eine Betriebsgesellschaft. Die Veranstaltergemeinschaft setzt sich aus Vertretern gesellschaftlich relevanter Gruppen zusammen, wie Kirchen, Gewerkschaften und Wohlfahrtsverbände. Die Zusammensetzung bestimmt das Landesmediengesetz. Sie ist Arbeitgeber der Redaktion und beruft mit der Betriebsgesellschaft den Chefredakteur. Die Betriebsgesellschaft ist für den wirtschaftlichen Erfolg zuständig und ermöglicht den Sendebetrieb technisch. Welle Niederrhein sendet täglich von 6 bis 10 und 14 bis 18 Uhr. Das Rahmenprogramm liefert Radio NRW.



Anouk van der Vliet ist Redaktionsleiterin bei Welle Niederrhein.

FOTO: STRÜCKEN

**Autor:** Martin Röse  
**Seite:** 15

**Jahrgang:** 2021  
**Auflage:** 13.503 (gedruckt)<sup>1</sup> 13.937 (verkauft)<sup>1</sup>  
 14.289 (verbreitet)<sup>1</sup>  
**Reichweite:** 0,034 (in Mio.)<sup>2</sup>

**Mediengattung:** Tageszeitung

<sup>1</sup> IVW 1/2021

<sup>2</sup> AGMA ma 2020 Tageszeitungen

# Ausbildung: Mehr Stellen als Bewerber

Die Arbeitsagentur zeichnete das Ausbildungsengagement von Haus Greefsgarten in Viersen aus. Das Seniorenheim will mehr Azubis einstellen.

**KREIS VIERSEN** (mrö) Gute Nachricht für junge Leute, die noch einen Ausbildungsplatz suchen: Gab es im Vorjahr mehr Bewerber als Lehrstellen, ist es jetzt genau umgekehrt. Bis August wurden im Bezirk der Agentur für Arbeit Kreis Viersen/Krefeld insgesamt 3321 Ausbildungsstellen gemeldet, 3092 Jugendliche suchen noch einen Ausbildungsplatz. „Der Ausbildungsmarkt bietet auch jetzt noch Chancen“, erklärte Bettina Rademacher-Bensing, Chefin der hiesigen Arbeitsagentur. „Neben den konkreten Ausbildungsstellen-

Angeboten gibt es auch Möglichkeiten der Unterstützung vor und während einer Ausbildung“, betonte sie. Ihre Empfehlung: bei der Berufsberatung informieren (Telefon 02151 922200). „Gemeinsam mit unseren Partnern am Ausbildungsmarkt bündeln wir nun alle Kräfte, um den Jugendlichen noch Chancen zu ermöglichen.“

Einen starken Partner am Ausbildungsmarkt hat die Arbeitsagentur in dem Viersener Seniorenheimbetreiber Haus Greefsgarten ausgemacht. Rademacher-Bensing

zeichnete die Einrichtung mit dem „Ausbildungszertifikat für hervorragendes Engagement im Ausbildungsbereich“ aus. „Das langjährige Ausbildungsengagement des Hauses Greefsgarten ist beispielhaft“, lobte die Chefin der Arbeitsagentur. „Zahlreiche junge Menschen haben hier eine stabile Basis für ihr Berufsleben erhalten.“ Martin Stoof, Chef der Unternehmensgruppe, verwies auf die Aufstiegschancen in der Pflege – und ist selbst ein gutes Beispiel: Er machte in den 1980er-Jahren eine Ausbildung zum Altenhelfer, qualifizierte sich weiter und führt heute ein Unternehmen mit mehr als 300 Mitarbeitern. Das starke Engagement in der Ausbildung sei freilich auch der Not geschuldet, Pflegekräfte zu finden. „Der Markt ist nahezu leer gefegt, also bilden wir selbst unsere Mitarbeiter aus.“ Zwölf Ausbildungsplätze bietet das Unternehmen, im kommenden Jahr wird auf 16 aufgestockt, soll insbesondere die neue Berufsausbildung zur Pflegefachassistentin Quereinsteiger locken.

Und wie entwickelte sich der Arbeitsmarkt im Kreis Viersen? Saisonuntypisch positiv: Die Arbeitslosenquote sank von 5,8 Prozent im Juli auf 5,6 Prozent (August 2020: 6,5 Prozent).



Bettina Rademacher-Bensing, Chefin der Arbeitsagentur Krefeld/Kreis Viersen, überreichte Martin Stoof vom Haus Greefsgarten das Ausbildungszertifikat für hervorragendes Engagement. In der Mitte: der frisch Ausgebildete Joshua Kröll.

RP-FOTO: MARTIN RÖSE

## Senioren reisen nach Ostfriesland

**Büderich.** (Red) Derzeit sind 40 Senioren aus Meerbusch mit der Freizeit der Evangelischen Kirchengemeinde Büderich in Ostfriesland. Unter der Leitung von Pfarrer Wilfried Pahlke und Kirchenmusikerin Petra Wuttke ist dies das erste Angebot der Gemeinde nach all den Einschränkungen der Corona-Pandemie. „Und wir alle genießen es sehr“, berichtet Pfarrer Pahlke.

Unter dem Motto „Wohlauf in Gottes schöne Welt“ gehe es in täglichen Morgenandachten um den Stellenwert des Menschen in Gottes Schöpfung. „Diese entdeckte die Gruppe auch im weiten Ostfriesland“, so Pahlke. Beispielsweise bei einer Grachtenfahrt durch Emden oder einem Besuch der Seehund-Aufzuchtstation in Norddeich.

Die Meerbuscher haben außerdem den schiefsten Kirchturm der Welt in Surhusen besichtigt und das Zisterzienserkloster in Ihlow. „Wir konnten bislang viele Programmpunkte realisieren.“ Begeistert war die Gruppe auch vom gemeinsamen Lieder- und Quizabend. Viele Informationen rund um Kirche, aber auch sehr persönliche Momente brachte der Abend „Was Sie den Pfarrer immer schon mal fragen wollten“.

**Autor:** DJM, Medienservice Niederrhein  
**Seite:** 24  
**Mediengattung:** Tageszeitung

**Jahrgang:** 2021  
**Auflage:** 5.991 (gedruckt) <sup>1</sup> 5.785 (verkauft) <sup>1</sup> 5.983 (verbreitet) <sup>1</sup>  
**Reichweite:** 0,022 (in Mio.) <sup>2</sup>

<sup>1</sup> von PMG gewichtet 07/2021

<sup>2</sup> von PMG gewichtet 07/2020

Aus dem Umweltpreis wurde der Nachhaltigkeitspreis, der jetzt im Innenhof des Schlosses Neersen verliehen wurde

# Willich ehrt besonders nachhaltige Projekte

Von Nadia Joppen

**Willich.** Es war eine interessante Querschnitt-Präsentation der Umweltschutz-Aktivitäten in Willich: Im Hof von Schloss Neersen wurden die Gewinner des „Stadtradelns 2020“ sowie des ersten Wettbewerbs um den „Nachhaltigkeitspreis“ 2020 geehrt. Stadtarchivar Udo Holzenthal moderierte die Veranstaltung und streute Jahreszahlen, Bilder und Anekdoten ein. So zeigte er Bilder aus dem Jahr 1962 der „staubfreien Müllabfuhr in Neersen“ oder erinnerte an das Jahr 1985, als Herbert Stiegen zum ersten Umweltschutzbeauftragten ernannt wurde. 1986 fanden die ersten „Willicher Umwelttage“ statt. Außerdem wurden die Gewinner des Umweltschutzpreises 2019 präsentiert, die ihre Urkunden Corona-bedingt postalisch erhalten hatten.

**Willich war erfolgreichste Stadtradel-Kommune im Kreis**  
Beim „Stadtradeln 2020“ war Willich mit 188 Teilnehmern und insgesamt 39.321 Kilometern die erfolgreichste Kommune im Kreis Viersen. Erfolgreichstes Willicher Team waren die beiden „Windsurfer Willich“, die im Schnitt je 616 Kilometer zurückgelegt und so 90,5 Kilo CO<sub>2</sub>-Ausstoß vermieden hatten. Erfolgreichster Einzelradler 2020 war Jan Knichala, der 1237 Kilometer gefahren und 181,8 Kilo CO<sub>2</sub>-Ausstoß vermieden hatte.

Spannend wurde es bei der Ehrung der Preisträger des ers-

ten „Nachhaltigkeitspreises“ der Stadt Willich – der Nachfolge-Wettbewerb zum Umweltschutzpreis. Die Stadt hatte die Bewertungskriterien für den Preis verändert: Es geht jetzt um Projekte, die zur „Steigerung der ökologischen, ökonomischen und sozialen Nachhaltigkeit“ beitragen.

**„Faires Jugendhaus“ der Emmaus-Gemeinde gewinnt**  
In der Kategorie „Einzelpersonen, Vereine, Firmen, Verbände, Gruppen“ erzielte die Emmaus-Kirchengemeinde Willich mit ihrem „Fairen Jugendhaus“ den ersten Platz: Kinder und Jugendliche werden für das Thema „fairer Handel“ sensibilisiert – somit ergänzt das Projekt die Aktivitäten „Fairtrade Town“ und „Fairtrade Schools“. Platz zwei ging an die Fundgrube des DJK VfL Willich, in der Kleidung und Sportgeräte kostenlos weitergegeben werden. Platz drei belegte die Firma Alimex für den Einbau einer Luft/Wärmepumpenanlage.

Das Ehepaar Elita und Bernd Grafke erhielt den Sonderpreis für sein Kinderbuch „Lass uns ein gutes Zuhause finden“. Darin geht es um einen achtsamen Umgang mit Müll. Ihr Preisgeld (500 Euro) wollen sie nutzen, um das Buch auch in „einfacher Sprache“ herauszugeben und so zum Beispiel Förderschülern zugänglich zu machen.

In der Kategorie „Kinder, Jugendliche, Schul- und Kindergartenprojekte“ belegte Marvin Mentzfeld (Lise-Meißner-Gymnasium) Platz drei. Er hatte ein



Bürgermeister Christian Pakusch überreichte Kindern der Astrid-Lindgren-Grundschule den Nachhaltigkeitspreis.

Foto: Norbert Prümen

schonendes Verfahren zur Ermittlung des Fischbestandes entwickelt. Platz zwei ging an die Albert-Schweitzer-Grundschule für die Anlage eines Blühstreifens vor der Schule. Platz eins belegt die Astrid-Lindgren-Schule (Schiefbahn) für ihr beispielhaftes „Gesamtkunstwerk“ als nach-

haltige Schule. Schüler, Lehrer und Eltern haben seit den Anfängen mit einem ersten Schulgarten viele Projekte durchgeführt. Die Viertklässler Nils Melles, Ida Redlich und Fritz Lehnen stellten sie vor – von der Mülltrennung im Klassenzimmer über den Verzicht auf Plastik bis zum bewussten Ein-

kauf: Denn wer Erdbeeren im Winter kauft, müsse sich im Klaren sein, dass die per Flugzeug zu uns kommen, nannten die Kinder ein Beispiel. Die Schule erhielt 500 Euro der Stadt Willich sowie zusätzlich 400 Euro vom Sponsor des Nachhaltigkeitspreises, der Sparkasse Krefeld. Alle anderen Platzier-

ten hatten gestaffelte Preisgelder erhalten.

Der Wechsel zum Nachhaltigkeitspreis hat mehrere Aspekte: So gibt es neue Skulpturen für die Preisträger, die in einer integrativen Werkstatt aus Holzresten hergestellt werden. Das handgeschöpfte Papier der Urkunden besteht aus recy-

celten Textilfasern. Die Wanderskulptur, die bisher den seit 2008 verliehenen Umweltschutzpreis symbolisierte und aus dem Holz des „Krusenboom“ besteht, wird als Dauerleihgabe in der Astrid-Lindgren-Schule stehen. Denn die Schule gehörte viermal zu den Erst- und einmal zu den Zweitplatzierten.

# Andacht im Internet

Mirjamsonntag - das ist Kirche in Solidarität mit den Frauen. Der Mirjamgottesdienst wird laut liturgischem Kalender am 5. September gefeiert und trägt den Titel „Herkünfte – Zukunft braucht Rahab“. Rahab steht als biblische Frauengestalt im Mittelpunkt dieses Gottesdienstes. Eine Gruppe um das Frauenreferat des Evangelischen Kirchenkreises Krefeld-Viersen hat zu diesem Thema eine Video-Andacht online gestellt. Am 5. September, 9.30 Uhr, wird in der Lutherkirche ein Mirjamgottesdienst abgehalten. Am 12. September, 11 Uhr, dann in der Christuskirche in Dülken gefeiert. *Red*

 [youtu.be/Nrtb2IDE7IQ](https://youtu.be/Nrtb2IDE7IQ)

Seite: 23  
Mediengattung: Tageszeitung  
Jahrgang: 2021

Auflage: 5.768 (gedruckt)<sup>1</sup> 5.849 (verkauft)<sup>1</sup> 6.052 (verbreitet)<sup>1</sup>  
Reichweite: 0,021 (in Mio.)<sup>2</sup>

<sup>1</sup> von PMG gewichtet 07/2021

<sup>2</sup> von PMG gewichtet 07/2021

# Lanker Konfirmanden spenden „Brot-für-die Welt“

**LANK-LATUM** (RP) 42 Konfirmanden der evangelischen Kirchengemeinde Lank haben bei der Aktion „5000 Brote – Konfis backen Brot-für-die-Welt“ mitgemacht. Zuvor besuchten sie den landwirtschaftlichen Betrieb von Frank Neukirchen in Lank, um Information über dessen Arbeit und speziell über den Getreideanbau zu sammeln. Die Jugendlichen durften sich sogar in den Mähdrescher set-



Die Konfirmanden besuchen die Backstube der Bäckerei Bölte.

FOTO: GABERNIG

zen, um ein Gefühl für dieses Gefühl zu bekommen, berichtet Pfarrerin Heike Gabernig.

Eine kleine Gruppe durfte am Samstag darauf in aller Frühe die Backstube der Bäckerei Bölte in Lank besuchen. Dort wurden 120 Brote gebacken, die gegen Spenden rund um die Gottesdienste der Kirchengemeinde abgegeben wurden. Dabei kamen 844,90 Euro zusam-

men, die an Brot für die Welt überwiesen werden. Sämtliche Zutaten hatte der Lanker Bäcker gespendet.

Hinzu kommt außerdem die Gottesdienstkollekte von 195 Euro. Mit dem gesammelten Geld werden Projekte in Indien, Afrika und Lateinamerika finanziert, die Kindern den Zugang zu Bildung und Jugendlichen Berufsausbildungen ermöglichen.



Autor: Fehrmann, Chrismie

Seite: 18

Jahrgang: 2021

Auflage: 12.359 (gedruckt)<sup>1</sup> 11.978 (verkauft)<sup>1</sup>  
12.348 (verbreitet)<sup>1</sup>Reichweite: 0,038 (in Mio.)<sup>2</sup>

Mediengattung: Tageszeitung

<sup>1</sup> von PMG gewichtet 07/2021<sup>2</sup> von PMG gewichtet 07/2021

Bredemann-Stiftung und Bildhauer Gregor Doc Davids spenden Kunstwerk ans Kinderheim

# Stele leuchtet der „Sonne entgegen“

Von Chrismie Fehrmann

**Traar.** Die blaue Aluminium-Säule ragt 3,60 Meter in die Höhe. Mit Sockel sind es sogar vier. Auf ihr befinden sich bunte Fußabdrücke von Kindern und verschiedenen Tieren. Sie sind nach oben gerichtet. Der Titel des Kunstwerkes lautet: „Der Sonne entgegen“. Er wird zusätzlich versinnbildlicht durch einen glänzenden Messingring, der über der Stele zu schweben scheint. In ihm befindet sich ein kleiner farbiger Fixstern. Das Kunstwerk von Gregor Doc Davids wurde jetzt an die Mädchen und Jungen des Kinderheims Bruckhausen übergeben.

Beinahe ebenso viele Köpfe wie es Fußabdrücke auf der Säule gibt, haben sich für dieses Geschenk zusammengeschlossen, das den Kindern viel Spaß bringen wird. Darunter ist auch Christoph von Berg, Vorsitzender der Bredemann-Stiftung. Er sagt: „Seit fast zehn Jahren fördern wir nun Bruckhausen. Begonnen hat es mit Therapiepferd ‚Pildu‘, das den Kindern so viel Freude gemacht hat, dass sie sogar eine kleine Schrift zu dem Pferd verfasst haben. Das hat uns wiederum gut gefallen. Seitdem fördern wir in regelmäßigen Abständen das Therapiereiten in Bruckhausen.“

## 5000 Euro gab es zusätzlich zur Sach-Spende

Dieses Mal sei die Unterstützung mit der Stele des Mülheimer Künstlers Gregor Doc Davids, der durch seine farbintensiven Glasreliefs bekannt ist, verbunden gewesen. „Wir freuen uns, wenn wir das Gesamt-



Karin Meincke, Kuratorin der Hildegard-Bredemann-Stiftung, vor der Stele von Künstler Gregor Davids.

Foto: Marc Mocnik

projekt weiter fördern können“, erklärt von Berg. Deshalb übergab er bei diesem Termin zusätzlich 5000 Euro für die Arbeit mit „Pildu“.

Der Aufbau der Stele, an deren unterem Ende sich ein Sockel zum Sitzen befindet, wurde ehrenamtlich vorbereitet und vom Krefelder Architekten Heinz van Bebber begleitet. Bildhauer Doc Davids hatte die Idee zu dieser Säule bei einem Besuch in einer Feriensiedlung für Kinder. „Ich habe gemerkt, dass die Stadtkinder noch niemals eine Kuh gesehen haben und kein Naturerlebnis besitzen. Mit ihren eigenen kleinen Fußabdrücken und denen von Pferd, Schaf, Ziege und Schwein will ich ihnen die Natur näherbringen.“

Alle kleinen Füße streben dem Himmel, der Sonne, entgegen. „Ich fertigte sie aus far-

bigen Glasstücken, die ich selbst in einer Manufaktur im italienischen Murano geholt habe. Der Ort gilt als Wiege der europäischen Glaskunst. Ich habe sie dann vorsichtig zerschlagen und die bunten Steine mit Hilfe von dünnem Kupfer zum Mosaik zusammengelötet.“

Julia Horrig, Maren Volquartz und Michael Fiedler, das Leitungsteam der evangelischen Kinder- und Familienhilfe Bruckhausen, war sehr erfreut über die unerwartet hohe finanzielle Unterstützung. Die Kinder selbst zeigten sich begeistert von dem Stelen-Geschenk für ihren parkähnlichen Garten, gleich neben den Spielgeräten.

Sie verfolgten den Aufbau mit großem Interesse, hatten viele Fragen an den Künstler und waren interessiert. Besonders groß war die Freude, als er

## Die Stiftung

**Engagement** Die frühere Eigentümer-Familie der Westdeutschen Zeitung erscheint heute noch in einer besonderen Weise bürgerlichen Engagements im Krefelder Stadtleben, nämlich in Form der „Hildegard Bredemann Busch-du Fallois-Stiftung“. Hildegard Bredemann Busch-du Fallois, bestimmte früh, dass ihr Erbe in eine Stiftung mit sozial-caritativen Zielen eingehen solle. Diese nach ihr benannte Stiftung besteht seit 1978. Mit den Erträgen aus dem Stiftungskapital von rund drei Millionen Euro dürfen laut Satzung Projekte im Raum Krefeld und dem Niederrhein gefördert werden.

sie zum Abschluss zu Kaffee und Kuchen in sein Atelier einlud. Sie dürfen es besichtigen und dort selbst mit Glas arbeiten.

Die Kontakte hatte Karin Meincke, die Kuratoriums-Vorsitzende der Stiftung und Gründungsmitglied des Bruckhausen-Fördervereins geknüpft. „Wenn die Sonne scheint, bricht sich das Licht in der Sonnenscheibe. Sie leuchtet dann intensiv und sehr schön durchs farbige Glas“, sagt sie. Meincke erinnert auch daran, dass bereits eine Stele des Künstlers im Garten des Kinderheims „Stups“ steht.

Seite: 22

Auflage: 12.359 (gedruckt) <sup>1</sup> 11.978 (verkauft) <sup>1</sup>  
12.348 (verbreitet) <sup>1</sup>

Mediengattung: Tageszeitung

Reichweite: 0,038 (in Mio.) <sup>2</sup>

Jahrgang: 2021

<sup>1</sup> von PMG gewichtet 07/2021

<sup>2</sup> von PMG gewichtet 07/2021

## Medaille hilft Kindern im Annenhof

**Kempen.** (Red) Ab sofort ist die neue Schwester-Ina-Medaille erhältlich, mit deren Erwerb Käufer das Kempener Kinderheim St. Annenhof unterstützen. Herausgeberin der Medaille ist die Schwester-Ina-Stiftung. Der Stiftungsvorstand stellte die Neuauflage der Medaille nun zusammen mit Vertretern von Pfarrgemeinde, Stadt und Kinderheim vor.

Auf der Vorderseite der Medaille ist vergoldet die Heilig-Geist-Kapelle am Buttermarkt zu sehen, die das 600-jährige Bestehen feiert. Wann sie genau gebaut wurde, ist unbekannt, doch die Weihe der Kapelle am 24. Juli 1421 wurde durch den Kölner Erzbischof Dietrich von Moers bestätigt. In 600 Jahren hat die Kapelle viel erlebt, wie Jürgen Hamelmann, der vor zwei Jahren die Stiftungslei-



zung als Kapelle war sie Schänke und Hotel, nach dem Ersten Weltkrieg dann Offizierskasino für belgische Besatzungssoldaten, später sogar ein Friseursa-

lung von Gründer Heinz-Wilhelm Wolters übernahm, deutlich machte. Nach ihrer Nut-

lon. Hamelmann erinnert sich noch daran, dass auch die Stadtbibliothek bis in die 80er Jahre hinein dort untergebracht war. Heute bietet eine ökumenische Initiative mit Vertretern der

katholischen und evangelischen Kirchengemeinden sowie der evangelisch-freikirchlichen Christusgemeinde immer mittwochs von 17 bis 18.30 Uhr eine „Atem-Pause“, in der man die Kapelle für ein Innehalten, ein stilles Gebet oder ein Gespräch nutzen kann.

Die Rückseite der Medaille ziert erneut die Namensgeberin Schwester Ina, die den St. Annenhof von 1935 bis 1971 führte und Zeitgenossen wie Kempens Ehrenbürger Karl-Heinz Hermans in guter Erinnerung ist. Mit Güte und Nachsicht habe sie den Kindern Regeln beigebracht, sei ei-

ne Institution gewesen. Dies gelte längst auch für die Schwester-Ina-Stiftung, so Bürgermeister Christoph Dellmans (parteilos).

Die Schwester-Ina-Stiftung unterstützt Kempener Kinder und Familien in Not, insbesondere das Kinderheim St. Annenhof. Die Corona-Pandemie sei auch an der Stiftung nicht spurlos vorübergegangen, so Hamelmann. Möglichkeiten, Spenden zu sammeln, seien ausgefallen. Glücklicherweise habe man mit zwei Wohnhäusern am Kauertzacker, deren Mieteinnahmen in die Stiftung fließen, ein gutes Fundament gelegt. Der Ver-

kauf der Medaille sei nun wieder eine Gelegenheit, Geld für den guten



Zweck zu sammeln.

In der Mitte zwischen den beiden Häusern der Stiftung ist im vergangene Jahr ein Neubau

für den St. Annenhof bezogen worden, mit dem sich das Kinderheim vergrößert hat. Auch wenn die Stiftung den Neubau nicht finanziert habe, so verdanke man der Unterstützung durch die Stiftung doch, dass man gut dastehen und so den Mut zu diesem Schritt aufbringen konnte und in der Region ein großes Vertrauen genieße, machte Annenhof-Leiter Herbert Knops deutlich. Dem Fachkräftemangel zum Trotz habe man für die neuen Gruppen zehn neue Kräfte finden können. Auch das habe mit der Stiftung zu tun. Durch die Mittel könnten pädagogische Angebote für die Kinder gemacht werden, die sonst nicht möglich wären.

■ **Info** Die Medaille ist für mindestens 50 Euro in der Sparkasse an der Orsaystraße 1 sowie im St. Annenhof an der Oelstraße erhältlich. Der Ertrag geht zu 100 Prozent an den St. Annenhof.

**Autor:** Stephanie Wickerath  
**Seite:** 21

**Jahrgang:** 2021  
**Auflage:** 15.953 (gedruckt)<sup>1</sup> 16.462 (verkauft)<sup>1</sup>  
 17.122 (verbreitet)<sup>1</sup>  
**Reichweite:** 0,061 (in Mio.)<sup>2</sup>

**Mediengattung:** Tageszeitung

<sup>1</sup> IVW 2/2021

<sup>2</sup> AGMA ma 2021 Tageszeitungen

# Es gibt wieder „Götterspeise“

Nach coronabedingter Pause ist es im Dezember so weit: „Götterspeise“ steht wieder auf dem Kulturspeiseplan in der evangelischen Kirche St. Tönis. Die Reihe startet mit einem Weihnachtskonzert der besonderen Art.

VON STEPHANIE WICKERATH

**ST. TÖNIS** Ulla Schneider-Watzlawik von der gleichnamigen Krefelder Kulturagentur und Daniela Büscher-Bruch, Pfarrerin der evangelischen Gemeinde St. Tönis, ist die Vorfreude deutlich anzusehen: Endlich ist es so weit, nach ein- und einhalb Jahren coronabedingter Pause kann die Kulturreihe „Götterspeise“ in der evangelischen Kirche an der Hülsler Straße wieder angeboten werden. Seit vier Jahren gibt es die Reihe, und sie war von Anfang an ein voller Erfolg. Lesungen, Konzerte und kleine Schauspiele in fast privatem Rahmen – nur 170 Plätze hat die Kirche – aber stets hochkarätig

**„Wir hoffen sehr, dass die Reihe wirklich stattfinden kann“**

**Daniela Büscher-Bruch**  
Pfarrerin

besetzt, zeichnen die „Götterspeise“ aus, die schnell treue Fans fand.

Nun soll es unter Einhaltung der 3G-Regel (geimpft, genesen oder getestet) weitergehen. Den Start in die aktuelle Spielzeit macht am Freitag, 3. Dezember, Joscho Stephan mit seiner Band. Weihnachtslieder mit ungewöhnlichen Rhythmen verspricht Ulla Schneider-Watzlawik, die das Programm mit dem Titel „Gipsy meets Christmas“ vorstellt. Joscho Stephan habe sich durch seinen authentischen Ton, mit harmonischer Raffinesse, rhythmischem Gespür und einer ganz eigenen Technik in der internationalen Gitarrenszenen einen herausragenden Ruf erspielt, sagt Ursula Schneider-Watzlawik. Er prägte den Gypsy-Swing wie kein Zweiter. Zur Band gehören die Musiker Sven Jungbeck,



Daniela Büscher-Bruch (von links), Ulla Schneider-Watzlawik und Hans-Joachim Peschke informierten über die neue Spielzeit der „Götterspeise“.

FOTO: NORBERT PRÜMEN

Rhythmusgitarre und Gesang, Stefan Berger, Kontrabass, und Sebastian Reimann, Geige.

Am Freitag, 21. Januar, wird dann die Schauspielerin Nina Petri in der evangelischen Kirche erwartet. „Was ist Glück?“ lautet die Überschrift der Lesung, für die die 58-Jährige unter anderem Texte von Robert Gernhardt, Franz Kafka, Bertolt Brecht, Wilhelm Busch und Doris Dörrie zusammengetragen hat, die sich allesamt mit dem Glück beschäftigen. „Was macht glücklich?“ ist die Frage, die im Mittelpunkt des Abends steht. Geld? Liebe? Freundschaft?

## INFO

### Vorverkauf für die Götterspeise läuft

Den Vorverkauf für die Karten der Reihe „Götterspeise“, die zwischen 20 und 28 Euro kosten, hat der Stadtkulturbund Tönisvorst übernommen. Interessierte wenden sich unter der Telefonnummer 02151 994295 oder per E-Mail an Stadtkulturbund-Tönisvorst@t-online.de an den Kultur-Shop.

„Unterhaltsam und nachdenklich“ werde der Abend, verspricht Ursula Schneider-Watzlawik.

Zum Abschluss der Kulturreihe gibt es dann am Freitag, 1. April, noch einen „Knaller“: Ulla Meinecke, angekündigt als die Grande Dame der poetischen deutschen Popmusik, kommt nach St. Tönis. Im Gepäck ihres aktuellen Programms „Gute Geister“ hat sie neue und bekannte, eigene und gecoverte Songs, die mal heiter, mal melancholisch ausfallen. „Und sie bringt quasi ein Orchester mit“, sagt Ursula Schneider-Watzlawik scherzhaft,

denn tatsächlich wird Meinecke nur von den Multi-Instrumentalisten Ingo York und Reinmar Henschke begleitet, die aber Piano, Keyboard, Bass, E-Gitarre, akustische Gitarre, Synthesizer, Mundharmonika und Schlagzeug bedienen. Und so wird es nicht nur viel zu hören, sondern auch einiges zum Sehen und zum Staunen geben.

„Wir hoffen sehr, dass die Reihe wirklich stattfinden kann“, sagt Pfarrerin Daniela Büscher-Bruch, die davon überzeugt ist, dass Kultur Nahrung für die Seele ist, eben eine „Götterspeise“.

# Skulpturen-Gruppe wird den Bürgern übergeben

**NEERSEN** (RP) Um sich bei allen zu bedanken, die mitgeholfen haben, eine bunte Skulpturengruppe im Schlosspark Neersen zu bauen, laden Anne Fiedler und Beate Kiveflip vom Netzwerk Neersen mit der Evangelischen Emmaus-Kirchengemeinde Willich zur offiziellen Übergabe der neuen Skulpturengruppe in der Nähe des Spielplatzes ein: am Sonntag, 24. Oktober, um 10 Uhr. „Auf der Baustelle im Schlosspark Neersen herrschte drei Wochen lang eine Atmosphäre der Ruhe, der Entspannung, der Zufriedenheit – es



Bevor die Skulpturen-Gruppe im Neersener Schlosspark genutzt werden kann, muss sie noch durchtrocknen.

FOTO: STADT WILLICH

war eine Insel der Erholung im großen Alltag“, heißt es in der Einladung.

Entstanden ist eine Gruppe von bunten, ganz unterschiedlichen Tieren: eine weise alte Schildkröte, ein Feldhase, ein neugieriges Schwein, eine listige Schlange und ein Krokodil, die im Buch der Erinnerung lesen. Denn eine Skulptur mit dem Titel „Buch der Erinnerung“ zu bauen, war das Ziel. Noch müssen die Tiere „durchtrocknen“, bevor sie bespielt und benutzt werden können. Danach stehen sie den Parkbe-

suchern als Ruhe-Insel, als Spielgerät, als Anlass zu Gesprächen oder als Treffpunkt zur Verfügung.

Bei der Übergabe an die Bürger durch Bürgermeister Christian Pankus kann jeder, der etwas beisteuern möchte, dies tun: vielleicht am Buch der Erinnerung eine Geschichte erzählen oder von den Erlebnissen während des Bauens berichten. Die Veranstalter bitten, sich im Vorfeld der Feier über die aktuellen Coronaregeln zu informieren und am 24. Oktober die 3G-Regeln einzuhalten.



Bevor die Skulpturen-Gruppe im Neersener Schlosspark genutzt werden kann, muss sie noch durchtrocknen.

Foto: Stadt Willich

## Kunst im Schlosspark

# Skulpturen-Gruppe wird Neersenern übergeben

**Neersen.** (Red) Um sich bei allen zu bedanken, die mitgeholfen haben, eine bunte Skulpturengruppe im Schlosspark Neersen zu bauen, laden Anne Fiedler und Beate Kivelip vom Netzwerk Neersen mit der Evangelischen Emmaus-Kirchengemeinde Willich zur offiziellen Übergabe der neuen Skulpturen-Gruppe in der Nähe des Spielplatzes ein: am Sonntag, 24. Oktober, um 10 Uhr. „Auf der Baustelle im Schlosspark Neersen herrschte drei Wochen lang eine Atmosphäre der Ruhe, der Entspannung, der Zufriedenheit – es war eine Insel der Erholung im großen Alltag“, heißt es in der Einladung.

Entstanden ist eine Gruppe von bunten, ganz unterschiedlichen Tieren: eine weise alte Schildkröte, ein Feldhase, ein neugieriges Schwein, eine listi-

ge Schlange und ein Krokodil, die im Buch der Erinnerung lesen. Denn eine Skulptur mit dem Titel „Buch der Erinnerung“ zu bauen, war das Ziel. Noch müssen die Tiere „durtrocknen“, bevor sie bespielt und benutzt werden können. Danach stehen sie den Parkbesuchern als Ruhe-Insel, als Spielgerät, als Anlass zu Gesprächen oder als Treffpunkt zur Verfügung.

Bei der Übergabe an die Bürger durch Bürgermeister Christian Pakusch kann jeder, der etwas beisteuern möchte, dies tun: vielleicht am Buch der Erinnerung eine Geschichte erzählen oder von den Erlebnissen während des Bauens berichten. Die Veranstalter bitten, sich im Vorfeld der Feier über die aktuellen Coronaregeln zu informieren und am 24. Oktober die 3G-Regeln einzuhalten.

Seite: 22  
 Mediengattung: Tageszeitung  
 Jahrgang: 2021

Auflage: 5.768 (gedruckt) <sup>1</sup> 5.849 (verkauft) <sup>1</sup> 6.052 (verbreitet) <sup>1</sup>  
 Reichweite: 0,021 (in Mio.) <sup>2</sup>

<sup>1</sup> von PMG gewichtet 07/2021

<sup>2</sup> von PMG gewichtet 07/2021

# Amédé Ackermann zeigt Fotografien aus der Serie „3030“

**MEERBUSCH** (mgö) Das Thema der aktuellen Ausstellung der Reihe „Kunst in der Apsis“ der Evangelischen Kirchengemeinde Osterath ist die Zukunft. Sie wird fotografisch dargestellt und nimmt die Betrachter mit in eine Welt, wie sie in rund tausend Jahren aussehen könnte. „Im Rahmen dieser Zukunftsutopie beschäftige ich mich mit den Fragen, wie sich unsere Welt verändert. Im Fokus steht dabei, welchen Raum der Mensch in seiner Umwelt einnimmt, wo Platz für die Menschen auf einer veränderten Erde sein könnte, und was bewahrt werden kann,“ erklärt Amédé Ackermann.

Der 30-jährige Foto- und Medienkünstler hat in Köln mit Diplom-Abschluss Foto-Design studiert, lebt in Kaarst und ist 2020 mit dem Kunstförderpreis seiner Geburtsstadt Neuss ausgezeichnet worden. „Seine Arbeiten sind in zahlreichen Ausstellungen zu sehen. Bei uns zeigt er Fotografien aus der Serie ‚3030‘“, erklärt „Kunst in der Apsis“-Initiatorin Marlies Blauth. Die künstlerische Fotografie steht im Mittelpunkt der Arbeiten. Das bringt die 1,50 mal 2,00 Meter große Aufnahme unmittelbar in der Apsis deutlich zum Ausdruck. Diese auf Leinwand aufgezeichnete Fotomontage besteht aus der Auf-



Amédé Ackermann zeigt seine Werke in Osterath. FOTO: MARLIES BLAUTH

nahme einer Brücken-Unterkonstruktion, die digital bearbeitet und gespiegelt deutlich macht, dass ein künstlicher Raum geschaffen wurde – einer, der nicht auf der Erde liegt. Die Anspielung auf ein Raumschiff wird durch einen winzigen im Hintergrund zu sehenden Astronauten unterstützt.

Angelehnt an die Ausstellung im Kirchenraum und den Serien-Titel „3030“ ergänzt Amédé Ackermann: „Ich denke, auch in weiteren tausend Jahren wird der Glaube für viele Menschen eine wichtige Säule im Leben darstellen. Daher habe ich diesen auch in einige meiner Fotografien einfließen lassen.“ Beispiele dafür sind die Fotomontagen „Paulus I“ und „Paulus II“, die die St. Paulus-Kirche aus Neuss-Weckhoven in ein Raumschiff verwandeln: „Ich habe

lediglich den Hintergrund weggenommen, Sterne eingearbeitet und damit dem Ausschnitt des Kirchengebäudes eine andere Bedeutung gegeben.“ Dass sich der junge Fotokünstler auch mit der Veränderung der Natur befasst, wird an den Arbeiten im Gemeinderaum deutlich. Sie zeigen aus Fotos zusammengesetzte Landschaften, die bekannt vorkommen, aber aktuell auf der Erde nicht zu finden sind. In die karge Natur mit reduzierten Architektur-Details wird ein Astronaut im ausgeliehenen Original-Anzug plus Helm – teils mit Spiegelung – gesetzt: „Das ist meine Freundin, die nicht erkennbar mitten in diesen Landschaften steht.“ Amédé Ackermann stellt sich die Frage, ob der Mensch in tausend Jahren in einem Raumanzug zurückkommen wird: „Auf keinen Fall darf der Mensch den Bezug zur Natur verlieren.“

Zur Vernissage – es gilt die 3 G-Regel – am Sonntag, 11.15 Uhr, spricht die Meerbuscher Künstlerin Laura Flöter, promovierte Philosophin mit Studien in Kunst und Literatur. Öffnungszeiten: Bis 28. November, Mittwoch und Freitag 9-12 Uhr und nach Vereinbarung unter 0175-5218083. Evangelische Kirche Osterath, Alte Poststraße 15.

**Autor:** Rudolf Barnholt  
**Seite:** 22  
**Mediengattung:** Tageszeitung

**Jahrgang:** 2021  
**Auflage:** 4.147 (gedruckt)<sup>1</sup> 4.280 (verkauft)<sup>1</sup> 4.451 (verbreitet)<sup>1</sup>  
**Reichweite:** 0,016 (in Mio.)<sup>2</sup>

<sup>1</sup> von PMG gewichtet 07/2021

<sup>2</sup> von PMG gewichtet 07/2021

# Kirchengemeinde testet Elektro-Fahrzeug

**ST. TÖNIS** (barni) Immer mehr Autofahrer entscheiden sich für ein Elektroauto. Ökologie ist auch in der evangelischen Kirchengemeinde St. Tönis und im Kirchenkreis Krefeld-Viersen ein großes Thema. Daher stellte die Handelsgesellschaft für Kirche und Diakonie der Kirchengemeinde jetzt für rund vier Wochen einen Renault Zoe testweise zur Verfügung. Pfarrer Christian Dierlich sei gern mit dem Elektroauto unterwegs, sagt er. Die weiteste Tour war die Fahrt zu einer Fortbildungsveranstaltung in Schwerte. Im Presbyterium wird jetzt entschieden, ob ein Elektroauto den Fuhrpark bereichern könnte. Die Chancen sind allerdings nicht sonderlich gut, denn das Fahrzeug muss sehr viele Anforderungen erfüllen.

Umweltverträglichkeit des Akkus, Ladeinfrastruktur, Transporte von Rollstuhl und Rollator, bequemer Ein- und Ausstieg für Senioren: Das alles spielt eine Rolle beim Kauf eines neuen Gemeindefahrzeugs. Die evangelische Kirchengemeinde verfügt aktuell über einen neuwertigen Mercedes Sprinter und einen in die Jahre gekommenen VW-Bus. „Wir hatten uns bei der Handelsgesellschaft um den Zoe beworben“,

sagt Pfarrer Dierlich. Der Wagen ist gut angekommen, er fährt fast lautlos, beschleunigt besser als ein Benzinmotor, schont die Umwelt. Aber er müsste in der Lage sein, den VW-Bus zu ersetzen. „Ich bin gerade in der Auswertungsphase“, verrät Dierlich.

Seine Erfahrungen seien sehr positiv: In den Kofferraum passte einiges rein, der Fahrkomfort war sehr gut. Aber besser wäre schon ein langstreckentauglicher Wagen. Der mittlerweile 18 Jahre alte VW Bulli fährt problemlos mit einer Tankfüllung zu einer Ferienfreizeit in Schweden. Das kann der Zoe nicht. „Das Elektrofahrzeug haben knapp 15 kirchliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gefahren, die Resonanz war positiv“, erklärt der Pfarrer. Er überlegt aber, ob nicht ein Fahrzeug von der Größe eines Renault Kangoo oder eines VW Caddy besser wäre als ein Kleinwagen wie der Zoe. Das Angebot an größeren Fahrzeugen mit elektrischem Antrieb ist allerdings noch gering. Und es gibt derzeit keines, das größere Entfernungen ohne Ladevorgänge absolviert. Jetzt müsse diskutiert werden, was ökologisch am sinnvollsten ist.

Vier Wochen lang konnte die evangelische Kirchengemeinde St. Tönis das Elektroauto testen.

FOTO: EV. KIRCHENGEMEINDE ST. TÖNIS





So soll die Moschee an der Gladbacher Straße aussehen.

Archiv-Repro: Andreas Bischof

Fatih-Camii-Gemeinde hat keinen Gebetsruf beantragt – Stadt verfolgt Kölner Projekt interessiert

# Der Muezzin-Ruf bleibt in Krefeld vorerst noch stumm

Von Werner Dohmen

Die Fatih-Camii-Gemeinde, die an der Ecke Deutscher Ring/Gladbacher Straße Krefelds größte Moschee baut, begrüßt es, dass in Köln der Gebetsruf zum Freitagsgebet pilotweise erlaubt worden ist. Sie selbst plant derzeit allerdings nichts Vergleichbares. „Unsere neue Moschee ist so beantragt und genehmigt, dass ein stilles Minarett dort entsteht“, erklärt Ibrahim Öztürk, Vorsitzender der Fatih-Moschee.

Die Kölner Genehmigung für den Muezzin-Ruf hatte bundesweit für Schlagzeilen und Diskussionen gesorgt. Seit Anfang des Monats können die dort ansässigen Moschee-Gemeinden im Rahmen eines zweijährigen Pilotprojekts einen entsprechenden Antrag stellen. Geregelt ist das ziemlich exakt: Der Gebetsruf über Lautsprecher darf nach der Genehmigung ausschließlich zum Freitagsgebet in der Zeit zwischen 12 und 15 Uhr für die Dauer von maximal fünf Minuten erfolgen. „Den Muezzin-Ruf zu erlauben ist für mich ein Zeichen des Respekts“, hatte die Kölner Oberbürgermeisterin dazu erklärt.

## „Der gegenseitige Respekt ist uns sehr wichtig“

Das empfindet auch Ibrahim Öztürk so. „Der Gebetsruf ist eine Einladung zum Gebet“, sagt er. Underinnert daran, dass in Krefeld schon im Vorjahr während des Corona-Lockdowns im Fastenmonat Ramadan eine solche Genehmigung als „Zeichen der Solidarität“ erfolgt war. „Dies kam bei der muslimischen Community in Krefeld sehr gut an. Es vermittelte das Gefühl der Zugehörigkeit zu Krefeld und zu Deutschland. Dadurch ent-



Der Hochbau der Moschee an der Gladbacher Straße hat Anfang des Jahres begonnen (v.l.): Architekt Nihat Bilgic, Halide Özkurt (stellvertretende Vorsitzende), Veyssel Arsoy (Projektbeauftragter) und Vorsitzender Ibrahim Öztürk.

Foto: Dirk Jochmann

stand eine positive Stimmung bei den Gläubigen. Diese Stimmung würden wir natürlich festhalten wollen, wenn wir weiterhin die Gelegenheit dafür bekommen würden.“ Geplant oder beantragt wird dies durch die Gemeinde aber derzeit nicht. „Wenn es eine gesetzliche Regelung ermöglichen würde, dass der Gebetsruf ausgerufen werden darf, würden wir erst unsere Mitglieder darüber entscheiden lassen und dann dementsprechend handeln.“

Die Fatih-Moschee ist seit mehr als 30 Jahren in der Stadt ansässig. In dieser Zeit habe man „die religiösen Dienste im Sinne der Religionsfreiheit an die MuslimInnen“ gerichtet. Bisher ist die Gemeinde in unauffälligen Räumen an der Saumstraße beheimatet. Mit dem Neubau sei man nun als Moschee aber auch offen zu erkennen, und die Bevölkerung nehme die Moschee aktiv wahr, so der Vorsitzende. „Wir bemühen uns darum, offen und transparent unsere Arbeit zu gestalten, damit keine Vorurteile und Besorgnis in der Bürger-

gesellschaft entstehen. Der gegenseitige Respekt ist uns sehr wichtig.“

Die Religionsfreiheit sei für die Muslime auch ein hohes Gut. Ibrahim Öztürk stellt aber klar: „Der Gebetsruf ist eine Formsache, aber keine inhaltliche Ausübung der Religion. Daher ist die Religionsfreiheit nicht mit dem Gebetsruf zu definieren, sondern zum Beispiel damit, dass ein Muslim/eine Muslimin ohne Probleme sein/ihr Gebet in der Moschee oder zuhause verrichten kann.“

## Bei regelmäßigen Rufen müsste Baugenehmigung erteilt werden

Was sagt die Stadt Krefeld? „Wir blicken mit Interesse auf das Pilotprojekt in Köln und sind gespannt auf die Ergebnisse“, sagt Oberbürgermeister Frank Meyer. In Krefeld stellt sich die Lage derzeit wie folgt dar: Ein Ruf ohne elektronische Verstärkung ist bis 22 Uhr grundsätzlich erlaubt – danach gilt die Nachtruhe. Sollte eine Gemeinde den Ruf über eine Tonaufnahme mit Verstärkung verbreiten wollen, wäre eine Genehmigung nach Immissions-

## Bauprojekt

Moschee Der Gebetsraum der neuen Moschee an der Ecke Deutscher Ring/Gladbacher Straße fasst nach seiner Fertigstellung 560 Personen. Die Kuppel wird einen Durchmesser von 19 Metern haben, das Minarett eine Höhe von 38 Metern.

Begegnungsstätte Auf dem 2200 Quadratmeter großen Grundstück entsteht außerdem eine Begegnungsstätte mit Bibliothek, verschiedenen Lernräumen, einem Café, Läden und drei Gästezimmern. Beide Gebäude zusammen haben insgesamt 3650 Quadratmeter Nutzfläche. Fertigstellung soll 2024 sein. Die Baukosten liegen bei sieben Millionen Euro.

schutzgesetz erforderlich. Bei regelmäßigen Rufen müsste eine entsprechende Baugenehmigung erteilt werden. Solche Anträge liegen für Krefeld derzeit nicht vor.

„Grundsätzlich bin ich der Meinung, dass die Frage des Muezzin-Rufs zunächst im nachbarschaftlichen Miteinander geklärt werden sollte, so wie es in Krefeld guter Brauch ist. Dabei sollten auch die christlichen Kirchen und die jüdische Gemeinde einbezogen werden. Im Dialog der Religionen stehen die Glaubensgemeinschaften ohnehin in einem ständigen guten Austausch miteinander“, sagt das Stadtoberhaupt Frank Meyer.

Seite: 21  
Mediengattung: Tageszeitung  
Jahrgang: 2021

Auflage: 5.816 (gedruckt) <sup>1</sup> 5.636 (verkauft) <sup>1</sup> 5.811 (verbreitet) <sup>1</sup>  
Reichweite: 0,018 (in Mio.) <sup>2</sup>

<sup>1</sup> von PMG gewichtet 07/2021

<sup>2</sup> von PMG gewichtet 07/2021

## Szenen zum Erziehungsalltag

**Grefrath.** (biro) Der evangelische Kindergarten in Grefrath lädt für Donnerstag, 4. November, zu einem besonderen Elternabend ein: Ab 19.30 Uhr zeigen Mitarbeiter der theaterpädagogischen Werkstatt tpw in der evangelischen Kirche in Grefrath ein Theaterprogramm für Eltern von Kindergartenkindern. Der normale Erziehungsalltag wird für Eltern schnell zum täglichen Hindernislauf. Was kommt in den Einkaufswagen? Wer darf sich heute verabreden? Und was ist eigentlich mit den Küsschen, die Oma so wichtig sind? Kinder suchen nach Herausforderungen, nach Gelegenheiten, sich auszuprobieren, und stoßen bei ihren Eltern dabei oft auf Widerspruch. In kurzen Theaterszenen wollen die Darsteller unter dem Motto „Eltern sein – ein Kinderspiel?!“ vertraute Erziehungssituationen mit kleinen Kindern vorstellen und Wege aufzeigen, wie sich klassische Konflikte kreativ, liebevoll, gemeinsam und mit Humor lösen lassen. Das Angebot richtet sich nicht nur an Eltern von Kindern, die den evangelischen Kindergarten besuchen, sondern auch an weitere Eltern und Interessierte, es gilt die 3G-Regel. Anmeldung bei Evelyne Maeßen unter der Telefonnummer 02158/2106.



**Autor:** Schulte, Alexander

**Seite:** 16

**Jahrgang:** 2021

**Auflage:** 12.359 (gedruckt)<sup>1</sup> 11.978 (verkauft)<sup>1</sup>  
12.348 (verbreitet)<sup>1</sup>

**Mediengattung:** Tageszeitung

**Reichweite:** 0,038 (in Mio.)<sup>2</sup>

<sup>1</sup> von PMG gewichtet 07/2021

<sup>2</sup> von PMG gewichtet 07/2021



Beim Festakt (v.l.): Schulleiter Stefan Bur, OB Frank Meyer, die stellvertretende Schulleiterin Barbara Stockmann und Gaitano Dsharasnelli. Foto: Dirk Jochmann

Aus der ersten Mädchenfachschole ist ein modernes Kolleg mit vielen Facetten geworden

# „Vera Beckers“: Berufskolleg der Vielfalt wird 100

Von Alexander Schulte

„Gemeinsam. Innovativ. Vielfältig“. Bei diesem Dreiklang als Leitmotiv denkt man nicht unbedingt an eine Berufsschule. Im Falle von „Vera Beckers“ freilich taugt das Motto gut. Das Berufskolleg an der Girmesgath feierte am Dienstag im benachbarten Mies-van-der-Rohe-Businesspark sein 100-jähriges Bestehen. Und schon diese Feier zeigte – genau wie die gerade laufende Schulexpo –, dass man sich hier nicht Marketing-Worthülsen auf die Fahne schreibt, sondern dass dahinter gelebte Schulrealität steht.

Demn am Berufskolleg Vera Beckers (BKVB) gibt es all das ja wirklich: die mehr als 2600 Schülerinnen und Schüler aus mehr als 50 Nationen, die integrierten Flüchtlinge, die „Inklusion als Herzangelegenheit“ für junge Menschen mit Förderungsbedarf. Und natürlich die gut 30 Ausbildungsgänge sowie die verschiedenen Möglichkeiten des Schulabschlusses – vom Hauptschulabschluss über die Fachoberschulreife bis zum Abitur. Und wohlgeordnet: Hauptschulabsolventen und Abiturienten sind hier nicht in getrennten Gebäuden untergebracht. Und wo sich andere Schulen ein Profil ge-

ben, bietet man hier ein ganzes Arsenal an Profilen und Zertifikaten: So ist das BKVB „Europaschule“, „Schule ohne Rassismus“, „Zukunftsschule NRW“, „MINT-freundlich“ und nicht zuletzt sehr sportlich, wofür berühmte Ehemalige wie die Olympiasiegerin im Ringen, Aline Rotter-Focken, stehen.

**Die Palette der Bildungsgänge ist immer breiter geworden**  
Lohnend ist der Blick zurück. Dass im Oktober 1921 eine erste „Hauswirtschaftliche Mädchenfortbildungsschule“ (mit damals 535 Schülerinnen und sechs Lehrerinnen) entstehen kann, ist Vera Beckers zu verdanken. Die damalige SPD-Stadtratsverordnete im Krefelder Rat setzt sich mit Verve gegen Widerstände und letztlich mit Erfolg dafür ein, dass auch Mädchen und junge Frauen eine Fortbildungsschule für eine Berufslaufbahn bekommen. 1993 wurde das Kolleg nach ihr benannt. Oberbürgermeister Frank Meyer ließ es sich beim Festakt nicht nehmen, an die tatkräftige und visionäre Genossin zu erinnern. Und es mochte ihm auch niemand widersprechen, als er auf die Gegenwart bezogen resümierte: „Vera Beckers wäre stolz, wenn sie sehen könnte, was aus dem

Berufskolleg geworden ist.“

Nun, wie hat es sich entwickelt? Aus zunächst zehn über das Stadtgebiet verteilten Dependancen wurden drei Schulgebäude an Girmesgath und Westparkstraße. Viel, aber nicht alles hat sich im Laufe der 100 Jahre verändert. Vor allem ist die Palette der Bildungsgänge viel breiter geworden, auch wenn bis heute die Bereiche Soziales (z.B. Erzieherinnen) und Gesundheit (z.B. Heilpädagoginnen) die Schwerpunkte sind, die jetzt und in Zukunft gesellschaftlich besonders gefragt sind. Darüber hinaus können qualifizierte Abschlüsse in Kosmetik, Ernährung und Hauswirtschaft, Bekleidung oder Sport erworben werden. Aber in der gymnasialen Oberstufe büffeln manche eben auch Latein.

Kein Wunder, dass das Kolleg angesichts der Schwerpunkte bis heute ein bevorzugt „weiblicher“ Ausbildungsort geblieben ist, wenngleich Jungen und Männer längst hinzugekommen sind. Aber sie bilden klar die Minderheit, deshalb gibt es hier einen „Boys-“, keinen „Girlsday“. Dafür freilich mit Stefan Bur (seit 2017) erstmals einen Mann als Schulleiter. Als er die Frage nach Konstanten und Veränderungen umkreist, scheute er sich nicht, auch

## Das Berufskolleg

**Angebot** Die mehr als 30 Bildungsgänge am Berufskolleg Vera Beckers verteilen sich auf drei Säulen: Berufsausbildung, Weiterbildung und die Vermittlung allgemeinbildender Abschlüsse mit gleichzeitiger beruflicher Qualifikation. Die mehr als 2600 Schülerinnen und Schüler werden von 185 Lehrkräften unterrichtet.  
[www.bkvb.de](http://www.bkvb.de)

Alltagsprobleme zu benennen – zum Beispiel den von Anfang an und bis heute drückenden Raummangel: „Ohne unseren ausgedehnten Ganztagsbetrieb und die vielen Praktika außerhalb und vermehrt im Ausland kämen wir platztechnisch nicht hin.“

Zurück zum Leitmotiv und dem besonderen Geist am „Vera Beckers“. Schülersprecherin Marlene Naß, die früher auf ein Gymnasium ging, beschreibt ihn so: „Hier herrscht ein sehr großer gegenseitiger Respekt zwischen Schüler- und der Lehrerschaft, die Lehrer nehmen uns wirklich ernst.“

**Seite:** 25  
**Mediengattung:** Tageszeitung  
**Jahrgang:** 2021

**Auflage:** 5.768 (gedruckt) <sup>1</sup> 5.849 (verkauft) <sup>1</sup> 6.052 (verbreitet) <sup>1</sup>  
**Reichweite:** 0,021 (in Mio.) <sup>2</sup>

<sup>1</sup> von PMG gewichtet 07/2021

<sup>2</sup> von PMG gewichtet 07/2021

# Konfirmanden fahren zur Nordsee

**BÜDERICH** (RP) Konfirmanden aus Büderich reisen in den Herbstferien traditionell eine Woche nach Cuxhaven. In diesem Jahr waren es 40 Jugendliche, die mit ihrem Pfarrer Wilfried Pahlke nach Norddeutschland fahren, um das Thema „Schöpfung“ nicht nur im Unterricht, sondern live und aktiv zu erleben.

Eine Wattwanderung und eine Schifffahrt zu den Robbenbänken gehörten zum Programm wie Bernstein schleifen und eine Fahrt mit der Moorbahn. Außerdem ein Treffen mit Diakon Martin Struwe von der Seemannsmission Cuxhaven, der von seiner Arbeit berichtete. Ihm übergab Pahlke 7404,68 Euro

als Spende der Büdericher Kirchengemeinde, die seit 29 Jahren Partner der Seemannsmission ist. „Die Woche an der Nordsee ist bewusst ins Konzept des kirchlichen Unterrichts eingebaut, weil gruppenspezifisch einiges entsteht, das auch für die weiteren Wochen nützlich ist“, so Pahlke zur Bedeutung der Freizeit.

Autor: Lerch, André

Seite: 16

Jahrgang: 2021

Auflage: 12.359 (gedruckt)<sup>1</sup> 11.978 (verkauft)<sup>1</sup>  
12.348 (verbreitet)<sup>1</sup>Reichweite: 0,038 (in Mio.)<sup>2</sup>

Mediengattung: Tageszeitung

<sup>1</sup> von PMG gewichtet 07/2021<sup>2</sup> von PMG gewichtet 07/2021

Wolfgang Dreßen und Anja Jansen vom Werkhaus haben die Ausstellung konzipiert.

Foto: Dirk Jochmann

Ausstellung „Betrifft Aktion 3: Erinnern, Verdrängen, Vergessen“ ist im Südbahnhof zu sehen

# Wie der Staat die Juden in der NS-Zeit beraubte

Von André Lerch

Am 11. Oktober 1941 schreibt der Kölner Karl Heinz Israel Lichtenstein seine Vermögensaufstellung. Ganz detailliert tut er dies, mit Mengenangaben. Zwei Anzüge, ein Ski-anzug, ein Mantel, ein Pullover mit und ohne langen Ärmeln, vier Unterhosen, zwei Trikots, vier Krawatten, zehn Fachbücher, eine Aktentasche und vieles mehr. Wie ein Einkaufszettel sieht das handschriftlich verfasste Dokument aus, das er als Jude in diesen Tagen vor ziemlich genau 80 Jahren auflisten musste – auf Anordnung der sogenannten „Reichsvereinigung der Juden“, die aber vom damaligen Reichssicherheitshauptamt beauftragt worden war. Es sind dies Auszüge der einsetzenden Enteignungen, den die Nationalsozialisten in Deutschland (1933 bis 1945) an den jüdischen Mitbürgern verübt hatten – und dies alles im Einklang mit den damals herrschenden Gesetzen. Die „Aktion 3“, ein bürokratischer Tarnname für eben diesen rechtlich abgesicherten Diebstahl, der auf der anderen Seite den nichtjüdischen Nachbarn oder auch verdienten Nazis zugute kam.

Professor Dr. Wolfgang Dreßen und Dr. Claudia Flümann wollen in ihrer Ausstellung „Be-

trifft Aktion 3: Erinnern, Verdrängen, Vergessen“ im Südbahnhof genau das zeigen: Wie die Reichsregierung über ihren NS-Staat fein säuberlich und juristisch abgesichert das Werk der „Arisierung“ vorantrieb. „Ich mag diesen Begriff der ‚braunen Horden‘ nicht“, sagt Dreßen, denn dieser würde der Dimension des Geschehens in allen Verwaltungsstufen des Landes nicht gerecht. „Extremisten schlagen Scheiben ein. Davon distanzieren sich die Leute schnell. Der Extremismus-Begriff ist daher eine Entschuldigungstheorie. Er dient dazu, das Thema von sich weg zuschieben.“

## Der Historiker Dreßen hatte die Wanderausstellung entworfen

Der Historiker will die Perspektive auf die Enteignungen weiten: „Alles war gesetzlich legitimiert.“ Auch der Verdrängungsprozess in der Nachkriegszeit, der laut der Veranstalter die möglichste Wahrung des angeeigneten Besitzes zur Folge haben sollte, wird in begleitenden Diskussionen erörtert. Die beiden Historiker Dreßen, der die Wanderausstellung 1998 im Rahmen des Projektes der Arbeitsstelle Neonazismus an der Fachhochschule Düsseldorf konzipiert hatte, und Flümann wollen auch den Blick auf

die Gegenwart werfen, um gegen das Vergessen zu arbeiten. Die Ausstellung wird noch bis zum 25. November im Südbahnhof zu sehen sein. „Wir wollen eine Sensibilität entwickeln“, sagt Wolfgang Dreßen.

Ziel der Ausstellung sei es auch zum Nachdenken anzuregen, wie anfällig demokratische Gesellschaften und Strukturen auch heute noch seien für solche Veränderungen, wie schnell sich das Rechtsempfinden ändern könne, schreibt das Werkhaus Krefeld über die Programmreihe „Unter leerem Himmel“, in dessen Reihe die Ausstellung fällt.

In den Räumen des Südbahnhofs kann man Hunderte Schreiben begutachten. Handschriftliches, wie bei den Vermögensaufstellungen der Juden, oder auch die dazu gehörigen Verwaltungsschreiben der beauftragten Finanzbehörden, in denen man noch einmal Zeuge der Abläufe wird, wenn man über die Verordnungen, Verfügungen oder Versteigerungen des enteigneten Hab- und Guts liest. So wurden die „Reichsfeinde“, die später in die Vernichtungslager geschickt wurden, auf legaler Ebene enteignet. Die Oberfinanzpräsidenten erhielten den Auftrag, das dem Staat verfallene Vermögen der Juden zu verwalten und zu ver-

## Ausstellung

**Dauer** Noch bis zu 25. November ist die Ausstellung im Südbahnhof zu sehen. Dienstags bis freitags zwischen 15 und 18 Uhr. Führungen sind möglich.

**Film** Der Autor und Regisseur Gert Monheim zeigt begleitend am 12. November seinen Film „Marianne Heimkehr“. Beginn des 45-minütigen Streifens ist um 19 Uhr.

werten. Die leerstehenden Häuser sollten später den Soldaten zugute kommen. Die Ausstellungs-Macher stellen klar: Ohne gesetzliche Grundlage konnte der Staat nicht handeln. Die Habseligkeiten wurden später versteigert oder an die „ausgebombte“ Bevölkerung verteilt. Juden, so schreiben es die Veranstalter im Leitfaden, seien die Objekte gewesen, an denen verdient wurde – ob man sie mochte oder nicht. Grundstücke der jüdischen Gemeinden wurden zwangsverkauft – ein Beispiel ist der ehemalige Friedhof in Uerdingen, den die Bayer AG als Fläche für ihre Fabriken nutzte.

**Autor:** Fehrmann, Chrismie  
**Seite:** 17  
**Mediengattung:** Tageszeitung

**Jahrgang:** 2021  
**Auflage:** 5.816 (gedruckt) <sup>1</sup> 5.636 (verkauft) <sup>1</sup> 5.811 (verbreitet) <sup>1</sup>  
**Reichweite:** 0,018 (in Mio.) <sup>2</sup>

<sup>1</sup> von PMG gewichtet 07/2021

<sup>2</sup> von PMG gewichtet 07/2021

Gemeindereferent Thomas Guntermann ist nun als Betriebsseelsorger tätig

# Er will für die Menschen da sein

Von Chrismie Fehrmann

Gemeindereferent Thomas Guntermann sagt: „Uns geht es gut. Wir haben noch nie einen Bürgerkrieg erlebt. Auf uns hat noch nie einer geschossen. Unsere Kinder verhungern nicht.“ Der 58-Jährige war fast sieben Jahre lang als Flüchtlingsseelsorger in Krefeld tätig. Manches Leid verfolgt ihn in seinen Träumen. Jetzt hat er eine neue Aufgabe. Er wirkt als Seelsorger für Männer und Frauen ohne Arbeit oder für solche, deren Tätigkeit nicht gewürdigt wird. Als Mensch, der „da ist“, werde er überall gebraucht.

**„Viele sind in prekären Situationen. Oftmals werden sie schlecht bezahlt, bekommen keine Verträge.“**

**Thomas Guntermann, Seelsorger**



Thomas Guntermann will als Seelsorger für alle Menschen ansprechbar sein.

Foto: Mark Mocnik

„Wenn man so will, ist meine neue Aufgabe als Seelsorger in der Arbeitswelt eine Fortsetzung meiner vorherigen Aufgabe, denn auch jetzt geht es um die Begleitung und Unterstützung von Menschen in Not“, erklärt Guntermann. „Das Bistum hat ein neues Konzept zur Flüchtlingspastoral erarbeitet. Die Pfarrgemeinden sind in dieser Arbeit weiterhin gefragt.“

Es gehe um Menschen mit und ohne Arbeit, für die er als Betriebsseelsorger Ansprechpartner ist. „Viele sind in prekären Situationen. Oftmals werden sie schlecht bezahlt, bekommen keine Verträge oder solche, die befristet sind. Sie sind der Willkür der Arbeitgeber ausgeliefert oder sollen Arbeiten verrichten, durch die sie erkranken.“

Guntermann möchte die Menschen ermuntern, sich helfen zu lassen. „Ich möchte den Menschen die Hoffnung geben, dass sich etwas ändert, dass sie wertvoll sind und das gleiche Recht haben, gut zu leben wie alle Menschen.“

Derzeit heißt seine Aufgabe: vernetzen. Er hat sein Büro in der Pfarre Herz Jesu in Bockum, ist also nahe an der Tafel. Der Seelsorger gehört zur Gemeinschaft der Gemeinden St. Christopherus. „Ich bin für alle Menschen ansprechbar. Das kann auch im Café K. geschehen, für das ich einer der Initiatoren war.“

Das Begegnungscafé für Flüchtlinge, das „Café K“, fin-

det jeden Mittwoch von 10 bis 12 Uhr im Gemeindeheim von St. Thomas Morus, Kempener Allee 74, statt. Das Café ist ein Angebot des Zusammenkommens und der Orientierung in der Wohn- und Arbeitswelt sowie im gesellschaftlichen Miteinander in der Stadt und insbesondere im Quartier rund um die Flüchtlingsunterkunft Westparkstraße.

Also bleibt Guntermann der Flüchtlingshilfe erhalten: „Ich werde in meiner Arbeit versuchen, interreligiöses und interkulturelles Miteinander zu stärken und Menschen in prekären Situationen zu helfen. Arbeitswelt sehe ich auch als einen gemeinsamen Lebens-Raum ver-

schiedener Kulturen und Religionen, die sich gegenseitig ergänzen und positiv beeinflussen und so gemeinsam eine neue und gerechtere Gesellschaft schaffen können.“

Was er in der Flüchtlingsarbeit auch erfahren hat: „Flüchtlinge – meistens muslimischen Glaubens – haben keine Berührungspunkte mit einem katholischen Seelsorger. Wir sprechen mit Händen und Füßen und manchmal ein wenig Englisch oder gar nicht, sind nur ‚da‘. Sie wissen viel mehr über unseren Glauben als umgekehrt. Integrationshemmnisse sind nicht nur die Sprache, wir sind es auch, weil es uns nicht interessiert. Denn uns geht es ja gut.“

## Betriebsseelsorge

**Tradition** Zur Betriebsseelsorge heißt es aus dem Bistum Aachen: „Einsatz, Begleitung und Unterstützung für Langzeitarbeitslose und von Arbeitslosigkeit betroffene Menschen sowie für Menschen in der Arbeitswelt und vor allem prekärer Arbeit hat im Bistum Aachen eine lange Tradition. Thomas Guntermann baut diese Tradition in der Region Krefeld nun weiter aus.“

**Autor:** Fiona Schultze  
**Seite:** 14

**Jahrgang:** 2021  
**Auflage:** 13.381 (gedruckt) <sup>1</sup> 13.749 (verkauft) <sup>1</sup>  
 14.116 (verbreitet) <sup>1</sup>  
**Reichweite:** 0,038 (in Mio.) <sup>2</sup>

**Mediengattung:** Tageszeitung

<sup>1</sup> IVW 2/2021

<sup>2</sup> AGMA ma 2021 Tageszeitungen

**FAKTEN & HINTERGRUND**

# Die Kreuzkirche wird zur Galerie



Für seine Werke bediente sich Martin Lersch beim Wormser Lutherdenkmal von Ernst Rietschel. FOTOS (2): KREUZKIRCHENGEMEINDE

Rechtzeitig zum Reformationstag sind in dem Gotteshaus 21 Kunstwerke zu sehen, die sich mit Martin Luther auseinandersetzen.

VON FIONA SCHULTZE

**VIERSEN** „Hier stehe ich, ich kann nicht anders“, sprach Martin Luther 1521 vor dem Wormser Reichstag. Mit diesen Worten verweigerte er den Widerruf seiner Lehre. Anlässlich des Jubiläums der Verweigerung des Widerrufs von Luther, hat der Gocher Künstler Martin Lersch 21 Kunstwerke erstellt. Sie werden unter dem Titel „Hier stehe ich, ich kann auch anders“, passend zum Reformationstag am 31. Oktober, in der Kreuzkirche der evangelischen Kirchengemeinde Viersen ausgestellt.

Kirche und Kunst: Eine spannende Kombination wie Pfarrer Hans Bretschneider und Pfarrerin Kathinka Brunotte finden: „Den Gedanken Kirche zeitweise als Ausstellungs-ort zu nutzen, den finden wir spannend.“ Durch die Corona-Pandemie waren Ausstellungen in der Kreuzkirche zunächst nicht mehr möglich. Umso glücklicher sind die Beteiligten, mit Lersch endlich wieder Kunst präsentieren zu können: „Die Werke regen auch uns zum Nachdenken an“, sagt Brunotte. „Ich bin gespannt auf die Wechselwirkung zwischen Kunst und Gottesdienst.“

In seinen Zeichnungen verbindet der Künstler in einem malerischen Crossover verschiedene Epochen und Themen miteinander. Außerdem orientierte er sich bei der Erstellung der Werke an dem größten Denkmal der Reformation: dem Lutherdenkmal von Ernst Rietschel in Worms. Das Denkmal präsentiert insgesamt zwölf Figuren, welche alle Platz in Lersch's Kunst finden und mit eigenen künstlerischen Gedanken gezeichnet wurden.

Für die Ausstellung wünscht sich



Pfarrerin Kathinka Brunotte, Künstler Martin Lersch und Pfarrer Hans Bretschneider freuen sich auf die Eröffnung an diesem Freitag. RP-FOTO: KNAPPE



O la la! Als wehte der Geist der Aufklärung durch Luthers 95 Thesen. Lersch's Bilder regen zur Auseinandersetzung an.

INFO	
<p><b>Vernissage</b> Die Kunst-Ausstellung in der Kirche wird an diesem Freitag, 29. Oktober, um 19 Uhr eröffnet. Künstler Martin Lersch ist anwesend, wird von Uwe Peters (Viersen open art) interviewt. Organist Daniel Plöhn spielt dazu ak-</p>	<p>tuelle Werke und Werke aus der Luther-Zeit.  <b>Besichtigungen</b> Bis einschließlich 19. Dezember kann die Kunst jeweils samstags von 10 bis 12 Uhr und sonntags nach dem Gottesdienst besichtigt werden.  <b>Ort</b> In der evangelischen Kreuzkirche, Hauptstraße 120, in Alt-Viersen.</p>

Lersch, dass die Besucher beim Betrachten seiner Kunst zusammenkommen: „Die Ausstellung soll ein Ort des Begegnens sein. Das ist mir wichtig.“ Uwe Peters von der Kulturinitiative „Viersen open art“ findet: „Mit Hilfestellungen vom Künstler sind die Zeichnungen eine Lehrstunde der Reformationsgeschichte.“ Er freut sich darüber, dass der diesjährige Schirmherr der Kulturinitiative in der Kreuzkirche aus-

stellt. „Neben der Präsentation der Bilder freuen wir uns auch besonders auf die musikalische Begleitung von Daniel Plöhn bei der Vernissage“, merkt Peters an. Passend zu Lersch's malerischen Crossover können sich die Besucher hier auf eine Kombination von moderner Musik und Musik aus Zeiten Luthers freuen. Aufgeregt und gespannt warten die Kunstliebhaber nun auf den Start der Ausstellung.

**Autor:** Petra Diederichs  
**Seite:** 20  
**Mediengattung:** Tageszeitung

**Jahrgang:** 2021  
**Auflage:** 8.933 (gedruckt) <sup>1</sup> 9.218 (verkauft) <sup>1</sup> 9.588 (verbreitet) <sup>1</sup>  
**Reichweite:** 0,034 (in Mio.) <sup>2</sup>

<sup>1</sup> von PMG gewichtet 07/2021

<sup>2</sup> von PMG gewichtet 07/2021

# Erstaufführung von Kalejs-Opus am Reformationstag

VON PETRA DIEDERICHS

Die Katastrophe geschah am 21. November 2013. Ortszeit 18 Uhr. In der lettischen Hauptstadt Riga stürzte das Dach eines Supermarktes ein. Mehrere hundert Menschen wurden getötet oder verletzt. Es wurde niemand dafür zur Verantwortung gezogen - was viele nicht verstanden haben. Der Komponist Aivars Kalejs hat seine Gefühle in Musik transponiert. „Solitudinem faciunt“ erlebt im Konzert zum Reformationstag am Sonntag, 30. Oktober, seine deutsche Erstaufführung in der Lutherkirche.

Der Titel - übersetzt: „Sie hinterließen eine Wüste“ - bezieht sich auf



Ausschnitt aus der handgeschriebenen Partitur von Aivars Kalejs FOTO: PED

den Klageruf des keltischen Heerführers Calgatus nach einer vernichtend verlorenen Schlacht gegen die Römer. „Das Werk wurde für die riesige Walcker-Orgel des Doms zu Riga musikalisch geschaffen - eine Herausforderung für die kleine Schwester aus Krefeld“, sagt Professor Karlheinz Schöffler, der das Konzert spielen wird. Aivars Kalejs (geboren 1951) hat dem Krefelder Musiker seine handgeschriebene Partitur zugeschickt. Denn es ist nicht das erste Werk des lettischen Komponisten, das Schöffler zur Erstaufführung bringt. Auch die Orgelwerke „Via dolorosa“ und „Lux aeterna“ hatten in Krefeld ihr Deutschland-Debüt.

„Die Partitur beschreibt die gesamten orchestralen Vorstellungen des Komponisten, welche dieses Werk zu einer Symphonie der Klangfarben, der Gefühlsausbrüche wie auch der virtuosen melodischen Figuren formen“, sagt Schöffler. „Wunderbar, wie es dem Komponisten gelungen ist, in dem zeitweiligen Inferno eine wunderschöne Arie als inniges Gebet in das Zentrum des Werkes zu stellen. Ein Werk, welches in seinem Finale mit unerhörter harmonischer Explosion zu strahlendem D-Dur des Orgelplenums führt.“

Außerdem erklingt Leon Boëllmanns „Suite gothique“, deren „Prière à notre dame“ zu den im-

mer wieder faszinierenden musikalischen Gebeten der Orgel gehört. Jacques Roux' „Stella Matutina“ (opus 56) ist eine Meditation in der Tradition impressionistischer Klanggemälde, „wie sie von Vierne über Duruflé für die romantischen französischen Orgeln geschaffen wurden“, so Schöffler.

Die dreiteilige Fantasia G-Dur (BWV 572) von Johann Sebastian Bach und Jean Langlais' „Prélude au Kyrie“ rollen den würdevollen Teppich für Kalejs aus.

Konzert Sonntag, 30. Oktober, 18 Uhr, Lutherkirche, Lutherplatz. Eintritt frei, Spenden sind willkommen.

Autor: Jens Voss
Seite: 20
Mediengattung: Tageszeitung

Jahrgang: 2021
Auflage: 8.933 (gedruckt) 1 9.218 (verkauft) 1 9.588 (verbreitet) 1
Reichweite: 0,034 (in Mio.) 2

1 von PMG gewichtet 07/2021
2 von PMG gewichtet 07/2021

INTERVIEW SUPERINTENDENTIN BARBARA SCHWAHN

Corona und die Freiheit eines Christen

Zum Reformationstag sprachen wir mit der Superintendentin über Impfgegner und Luthers Freiheitsbotschaft.

Ist das Stichwort Reformation für Sie vor allem ein historisches Thema oder relevant für die Gegenwart?

Schwahn Die Reformation ist natürlich ein historisches Datum, das im Jubiläumsjahr der Reformation 2017 noch einmal frisch ins Gedächtnis gerufen wurde und das wir jährlich am Reformationstag begehen. Es umfasst aber auch den Kern unseres evangelischen Glaubens. Mit dem Freiheitsthema, das auch am Sonntag im Reformationstagesgottesdienst eine Rolle spielen wird, sind wir zudem ganz dicht an den Werten, die zur Zeit in unserer Gesellschaft geföhrt werden.

Aber Freiheit ist doch heute, jedenfalls in demokratischen Gesellschaften, reichlich gegeben. Was hat Luther uns Freiheitsverwöhnten noch zu sagen?

Schwahn Na ja, der entscheidende Satz von Luther aus „Die Freiheit eines Christenmenschen“ lautet immer noch: Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemand untertan; ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan. Der christliche Freiheitsbegriff mündet am Ende in Verantwortung auch für andere. Und genau dies diskutieren wir ja im Zusammenhang mit Corona, den AHA-Regeln und der Impfhematik rauf und runter.

Sie meinen, dass wir unsere Grundrechte nicht in Anspruch nehmen oder uns impfen lassen, um andere zu schützen?

Schwahn Ja. Es geht darum, dass wir alle Freiheit der Welt haben und mit unserem Körper umgehen können, wie wir das für richtig erachten, dass aber diese Freiheit ein Ende hat, wo es die Freiheit und die Unversehrtheit des anderen betrifft. An diesem Punkt beginnt Verantwortung. Strikte Impfgegner würden vielleicht auf ihre Freiheit pochen – als Christ würde man erwidern: Bedenke, es gibt auch die Freiheit des anderen.

Diese Auseinandersetzung könnte man auch in einer durch und durch säkularen Ethikdebatte führen. Wozu dann noch Gott und Luther?

Schwahn Ja, bis auf den Ansatz, dass es ja auch um die Freiheit vor Gott geht. Zur Zeit der Reformation bestand die Unfreiheit darin, dass man vor Gott und dem Teufel Angst hatte. Diese Furcht war mit ein Grund, warum man sich der Autorität der Kirche unterwarf und sich für die Menschen am Ende alles um sich selbst und ihr Seelenheil drehte. Heute beherrschen uns andere Ängste, sei es die Sorge, Leistungsdruck nicht standzuhalten oder sich nicht genug zu optimieren. Wie auch immer, Angst macht unfrei; deswegen war Luthers erste Aussage: Habt keine Angst, ihr müsst euer Seelenheil nicht durch Vorleistungen erkaufen oder euch Zwängen unterwerfen. Der einzige, der euch zu beur-



„Es geht darum, dass wir mit unserem Körper umgehen können, wie wir das für richtig erachten, dass aber diese Freiheit ein Ende hat, wo es die Freiheit des anderen betrifft“: Superintendentin Barbara Schwahn.

teilen hat ist Gott und der Mensch. Erst aus dieser Souveränität heraus ergab sich für ihn die Freiheit, Verantwortung für andere zu übernehmen.

Was mich immer wieder wundert, ist, dass die Leute heute an alles Mögliche glauben – Seelenwanderung, Astrologie, Buddhismus –, sich aber mit dem christlichen Gottesglauben offenbar zunehmend schwertun.

Schwahn Da täuscht die Wahrnehmung möglicherweise etwas. Wir sind ja schon noch ziemlich viele Christen. Selbst wenn man die Kirchenaustritte in Rechnung stellt, sind wir immer noch ganz viele. Im kirchlichen Raum wird diskutiert, ob die Kirche auf dem Weg zu einer sogenannten Minderheitskirche ist. Der Begriff ist umstritten. Denn selbst wenn wir noch einmal die Hälfte der Kirchenmitglieder verlieren, sind wir im Vergleich zu anderen Ländern immer noch eine große Kirche.

Anders gefragt: Ist es einfacher an-

Buddha und die Seelenwanderung zu glauben als an die Auferstehung? Ist der christliche Glaube schlicht ein schwieriges Glaubensstück?

Schwahn Wenn ich an fernöstliche religiöse Vorstellungen denke: Vielleicht ist es einfacher, an eine irgendwie geartete Macht, an ein Wirkprinzip der Welt zu glauben als an einen persönlichen Gott, dem ich wie einem anderen Menschen vertrauen soll und der noch dazu in einem Menschen erschienen ist. Schwernig ist sicherlich auch der große historische Abstand zu den Dogmen, die sich zur Entfaltung der christlichen Lehre herausgebildet haben. Im Kern ist das Verhältnis zu einem persönlichen Gott das, was vielleicht schwierig ist.

Was tun in dieser Lage?

Schwahn Die Evangelische Kirche im Rheinland (EKIR) ermutigt die Gemeinden in dem Positionspapier „EKIR, 2030. Wir gestalten „evangelisch rheinisch“ zukunfts-fähig“, die Menschen direkt zu fragen: Was wollt ihr von Kirche, wie wollt ihr Kirche sein? Und wir müssen uns

neuen fragen: Was ist uns wichtig, wie wollen wir unseren Glauben leben. Ist es der Sonntagsgottesdienst oder eine kleine Gruppe, die sich dreimal die Woche um zwölf trifft und betet. Ich wünsche mir, dass unsere Gemeinden vielfältige spirituelle Angebote herausbilden, damit für ganz unterschiedliche Menschen etwas dabei ist, so etwas wie kleine geistliche Leuchtfeuer.

Sie sprachen vorhin vom Kern des evangelischen Glaubens. Wie würden sie ihn auf den Begriff bringen?

Schwahn Im Grunde geht es darum: Das Vertrauen in Gott reicht; das ist unser Lebensfundament. Das führt zur Freiheit, Freiheit von allen Kirchenregeln, auch zur Freiheit in der Gestaltung der Kirche. Entscheidend ist nicht die Frage, wie viele Kirchen wir haben, ob es genügend Pfarrer gibt, ob wir einen Seniorenkreis haben oder nicht – allein das Vertrauen in Gott ist der Grund unseres Daseins. Und neben diesem sola fide (allein aus Glauben) bleibt auch Luthers sola scriptura (allein aus der Schrift), der Bezug auf die Heilige Schrift, genauso wie das sola

INFO

Gottesdienst und Empfang

Gottesdienst, 10 Uhr: „Zur Freiheit hat uns Christus befreit“. Zu diesem Bibelwort predigt Pfarrerin Barbara Schwahn, Superintendentin des Evangelischen Kirchenkreises Krefeld-Viersen, im Gottesdienst ab 10 Uhr in der Friedenskirche.

Feier am Sonntagnachmittag

Für den Nachmittag lädt der Gemeindeverband Krefeld für 15 Uhr in die Friedenskirche zur Feier des Reformationstages. Nach einer Andacht und Würdigung kirchlichen und diakonischen Engagements wird es einen theologischen Impuls geben. Unter der Überschrift „Nur noch kurz die Welt retten! Krisen der Gegenwart und ihre theologische Reflexion“ schreitet Margit Ernst-Habib von der Universität des Saarlandes gegenwärtige Krisen (u.a. Flüchtlings-, Pandemie-, Klima-, Identitätskrisen) ab und reflektiert diese aus der reformierten theologischen Tradition. Daran schließen sich Grußwort an, die in einen allgemeinen und informellen Austausch münden.

Der Kirchenkreis Krefeld-Viersen

Er erstreckt sich im Westen von Nettetal bis Krefeld im Osten, und von Meerbusch im Süden bis Kempen im Norden. Dem Kirchenkreis gehören 23 Kirchengemeinden mit 90.000 evangelischen Christen an, hiervon gehören sieben Gemeinden zum Evangelischen Gemeindeverband Krefeld.

gratia (allein aus Gottes Gnade bestehen wir) und das solus Christus (allein durch Christus können wir vor Gott bestehen, ohne unser Zutun).

Menschen sprechen im Gebet zu Gott, die Frage ist: Hört er zu und antwortet er auch? Wann hatten Sie zuletzt das Gefühl, dass Gott antwortet?

Schwahn Durch die Verkündigung antwortet Gott, das kann eine Predigt sein, aber auch ein anderer Mensch, durch den Gott mir etwas sagt. Und es gibt auch persönliche Dinge, in denen ich mein Leben so deute, dass ich bei etwas, das anders gelaufen ist, als ich mir das vorgestellt oder erwartet hätte, ich im Nachhinein sagen würde: Da bin ich meinem Gott dankbar, dass das so gelaufen ist; Dinge, die ich nicht in der Hand habe und die ich für mich so interpretiere, dass da ein anderer einen Blick drauf hat und die Hand über mir hält.

Jens Voss führte das Gespräch

KOLUMNE KR WIE KREFELD

Irrweg der Landesregierung zur Maskenpflicht

Krefelds Stadtdirektor Markus Schön war auch Wahlkämpfer, als er der Landesregierung in Sachen Maskenpflicht Kopflosigkeit vorwarf. Das war absehbar, möchte man dem neuen Ministerpräsidenten Hendrik Wüst zurufen. Er und seine FDP-Schulministerin Wohnke gebauert haben ohne Not eine offene Flanke geschaffen. Die angekündigte Erleichterung für Schüler, den Mundschutz am Sitzplatz ablegen zu können, wird weder von Lehrern noch von Eltern noch von vielen Schülern gefeiert. Die Bedenken überwiegen; die Sorge vor Impfdurchbrüchen bei den Lehrern ist groß, und vie-

Warum die Landesregierung mitten in steigenden Inzidenzen eine Ende der Maskenpflicht verkündet, bleibt ihr Geheimnis. Für die Krefelder SPD und ihre Spitzen im Rathaus ist dieser Irrweg eine Steilvorlage. Wie sagt der Niederrheiner gern? Selbst ein schuld.

le Schüler sehen auch das Mehr an Sicherheit, das mit dem Tragen einer Maske verbunden ist. Dass die Landesregierung ihre angebliche Erleichterung auch noch mitten hinein in steigende Inzidenzen und Warnungen von Wissenschaftlern vor dramatisch steigenden Infektionszahlen verkündet, macht die ganze Sache nicht verständlicher und plausibler.

So ist es sachlich richtig, wenn die Stadt jetzt handelt und die Maskenpflicht im Klassenzimmer beibehält. Und es ist politisch folgerichtig, wenn die SPD-Verwaltungsspitze die Vorlage für Angriffe auf die schwarz-gelbe Landesre-

gierung nutzt. Selbst ein schuld, wie der Niederrheiner gerne sagt. Superintendentin Barbara Schwahn öffnet mit Blick auf den Reformationstag am 31. Oktober und den Freiheitsbegriff von Martin Luther noch eine weitere Perspektive auf die gängige Begrifflichkeit: Was heißt hier Maskenpflicht. In ethisch-reformatorischer Hinsicht haben wir nicht nur die Pflicht, sondern die Freiheit, eine Maske zu tragen – in Verantwortung gegenüber anderen. Die reformatorische Kritik an hartlebigen Impfgegnern ist klar: Sie kreisen um sich selbst, wenn sie Angst vor der Verletzung ih-

rer Rechte haben. Man kann auch aus freier Entscheidung und ohne Angst tun, was für den Schutz anderer richtig ist. Viele Schüler, Eltern und Lehrer handeln danach. Die meisten sind eben solidarisch und verantwortungsvoll. Das ist die gute Botschaft inmitten vieler schlechter Nachrichten von der Corona-Front.



JENS VOSS

**Autor:** Jörg Isringhaus  
**Seite:** 5  
**Mediengattung:** Tageszeitung

**Jahrgang:** 2021  
**Auflage:** 8.933 (gedruckt) <sup>1</sup> 9.218 (verkauft) <sup>1</sup> 9.588 (verbreitet) <sup>1</sup>  
**Reichweite:** 0,034 (in Mio.) <sup>2</sup>

<sup>1</sup> von PMG gewichtet 07/2021

<sup>2</sup> von PMG gewichtet 07/2021

# So gehen Altenheime mit der Inzidenz um

Immer wieder kommt es zu Impfdurchbrüchen. Leiter von Einrichtungen berichten, wie sie reagieren.

VON JÖRG ISRINGHAUS

**DÜSSELDORF** In der ersten und zweiten Welle waren Alten- und Pflegeheime stark von Corona-Ausbrüchen betroffen. Mit der Impfkampagne hat sich das deutlich geändert, dennoch verzeichnen etliche Einrichtungen mittlerweile wieder Corona-Fälle. Wir haben bei einigen Heimen in der Region nachgefragt, wie sie die derzeitige Situation einschätzen und bewältigen.

**Impfdurchbrüche** Wie schnell sich das Virus auch unter Geimpften verbreiten kann, musste Markus Lewis, Geschäftsführer des Evangelischen Altenzentrums Hückelhoven, vor zwei Monaten erleben. 13 Bewohnerinnen und Bewohner, alle vollständig geimpft, erkrankten an Covid-19, drei starben. Auch drei ebenfalls geimpfte Mitarbeiter infizierten sich. „Das verbreitete sich rasend schnell“, sagt Lewis. Die meisten Betroffenen zeigten aber wenige bis gar keine Symptome, die Verstorbenen litten an schweren Erkrankungen. In den vier Häusern der Evangelischen Altenhilfe Krefeld gab es unter den Bewohnern bisher keine Corona-Fälle, sagt Geschäftsführer Jens Drießen. Von den Mitarbeitern infizierten sich zwei, beide hatten aber milde Verläufe.

In den neun Senioreneinrichtungen der St.-Augustinus-Gruppe aus Neuss sei es bisher zu einem Impfdurchbruch gekommen, der glimpflich verlaufen sei, sagt Geschäfts-

führerin Evelyn Klasen. Betroffen waren drei Mitarbeitende aus der Verwaltung, die keinen Kontakt zu Bewohnerinnen und Bewohnern hatten. „Dank der disziplinierten Teststrategie waren die Fälle frühzeitig aufgefallen, sodass sofortige Sicherheitsmaßnahmen umgesetzt werden konnten“, sagt Klasen.

**Impfstatus** Von den rund 105 Bewohnern des Altenzentrums in Hückelhoven sind etwa 90 geimpft, sagt Lowis. Etwa 70 bis 80 Senioren nehmen auch eine dritte Impfung in Anspruch. „Dazu kommt ein mobiles Impfteam ins Haus“, erklärt Lowis. Einige verzichten aber auch auf den



In den meisten Altenheimen sind die Bewohner geimpft.

FOTO: DPA

Booster. Etwa zehn Prozent der Bewohner können oder wollen sich nicht impfen lassen. In den Häusern in Krefeld sind etwa 80 Prozent der Bewohner geimpft, sagt Drießen, etwa genauso groß sei auch der Anteil derjenigen, die eine dritte Spritze haben wollten. In zwei Häusern sei die Booster-Impfung bereits erfolgt. Auch die meisten Mitarbeiter würden sich zum dritten Mal impfen lassen. „Ungeimpfte Mitarbeiter tragen im Haus freiwillig Maske“, sagt Drießen. In den Einrichtungen der St.-Augustinus-Gruppe sei die Impfquote überdurchschnittlich hoch, sagt Klasen. Erste Bewohner und Mitarbeitende hätten die dritte Injektion schon erhalten.

**Teststrategie** In Hückelhoven werden die Mitarbeiter einmal die Woche und bei Anzeichen einer Erkrankung getestet. Mehrfach habe es schwach positive Tests gegeben, sagt Lowis, diese Mitarbeiter würden dann nach Hause geschickt. In allen Fällen seien die PCR-Tests am nächsten Tag negativ ausgefallen. Auch für Besucher gibt es ein Testangebot. In Krefeld werden die Mitarbeiter zweimal die Woche und nach Bedarf getestet, erklärt Drießen. Als einen Faktor für die gute Situation in den Heimen der St.-Augustinus-Gruppe bewertet Klasen die Teststrategie, die über die Empfehlung der Landesregierung hinausgehe. Alle Mitarbeitenden würden mehrmals in der Woche getestet. „Auch den Besucherinnen

und Besuchern wird beim Eintritt in die Einrichtung das Angebot nahegelegt und auch sehr gut wahrgenommen“, sagt Klasen. Die Kooperationsbereitschaft der Angehörigen sei seit Beginn der Pandemie sehr hoch, was zur Sicherheit der Bewohnerinnen und Bewohner beitrage.

**Vorsichtsmaßnahmen** Um eine potenzielle Ausbreitung des Virus zu verhindern, bleiben die einzelnen Häuser in Hückelhoven separiert. Das gilt auch für die Mitarbeiter. „Wir haben ja erleben müssen, wie schnell sich der Erreger ausbreitet“, sagt Lowis. Bei gemeinsamen Veranstaltungen sollen die Bewohner nur einen Angehörigen mitbringen.

Auch in Krefeld sollen sich die Häuser nicht durchmischen. Mitarbeitern wird empfohlen, im Dienst eine FFP2-Maske zu tragen. „Viele machen das aber ohnehin freiwillig“, sagt Drießen.

**Besuchsregeln** In allen Heimen gilt die 3G-Regel, dazu gibt es Testangebote. Zudem wird meist empfohlen, auf dem Weg zum Zimmer eine Maske zu tragen und diese auch im Aufenthaltsbereich aufzusetzen. „Es wäre auch hilfreich, wenn in kleinen Zimmern nicht sechs oder sieben Angehörige auf einmal zu Besuch kommen würden“, sagt Lowis. Er wünsche sich, dass Besuche vom Gesetzgeber auf zwei Angehörige gleichzeitig begrenzt würden, um die Ansteckungsgefahr zu minimieren.



**Autor:** Ronge, Birgitta  
**Seite:** 25  
**Mediengattung:** Tageszeitung

**Jahrgang:** 2021  
**Auflage:** 5.816 (gedruckt)<sup>1</sup> 5.636 (verkauft)<sup>1</sup> 5.811 (verbreitet)<sup>1</sup>  
**Reichweite:** 0,018 (in Mio.)<sup>2</sup>

<sup>1</sup> von PMG gewichtet 07/2021

<sup>2</sup> von PMG gewichtet 07/2021

Er ist der vierte Preisträger der Thomas-von-Kempen-Ehrenstele

# Joachim Gauck wird ausgezeichnet

**Kempen.** (biro) Kurz vor dem Reformationstag am 31. Oktober gaben Vertreter der Stadt Kempen, Stifter Uwe Schummer und der evangelische Pfarrer Michael Gallach aus Kempen am Freitag bekannt, wer in diesem Jahr die Thomas-von-Kempen-Ehrenstele erhält: Joachim Gauck. Der evangelische Pfarrer, der von 2012 bis 2017 Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland war, ist damit der vierte Preisträger nach Bundestagspräsident Norbert Lammert (2007), dem Vorsitzenden der Euro-Gruppe, Jean-Claude Juncker (2010) und Kardinal Walter Kasper (2012), der sich als Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen für die Ökumene einsetzte.

Den Ehrenpreis hatte der Willicher Uwe Schummer, CDU-Politiker und Mitglied des Deutschen Bundestags, zu seinem 50. Geburtstag ausgelobt. Drei gläserne Stelen mit dem Konterfei des mittelalterlichen Mystikers Thomas von Kempen ließ Schummer damals bei dem

Viersener Künstler Thomas Dewey anfertigen, um sie an Menschen zu verleihen, die sich für ein friedliches Miteinander in Europa, für die Aussöhnung und die Ökumene einsetzten.

Zum 550. Todestag des Thomas von Kempen in diesem Jahr ließ Schummer nun eine vierte Stele bei Dewey anfertigen. Die Anregung dazu gab Kulturamtsleiterin Elisabeth Frieze, Schummer griff die Idee gern auf und nahm Kontakt zu Gaucks Büro auf. Bei der Vorstellung des neuen Preisträgers erinnerte Schummer an Gaucks Zeit als Pfarrer in der DDR, an das totalitäre System und die friedliche Revolution, in der es überwunden wurde. Später wurde Gauck Beauftragter der Behörde für die Aufarbeitung der Stasi-Unterlagen, dann Bundespräsident. „Als Bürgerrechtler und Pfarrer in der ehemaligen DDR steht Joachim Gauck auch für die Kirche als Freiraum für freies Denken in einem demokratischen Diskurs. Die frohe Botschaft, die auch eine befreiende Botschaft ist“, so Schum-



**Der ehemalige Bundespräsident Joachim Gauck erhält am 2. Dezember die Thomas-von-Kempen-Ehrenstele.**  
 Foto: Sophia Kembowski/dpa

mer. „Die Idee der Freiheit war für ihn auch als Bundespräsident das zentrale Thema seiner Amtszeit und treibt ihn heute noch an.“ Das christliche Gewissen und die Freiheit seien Themen, mit denen sich auch Thomas von Kempen immer wieder auseinandergesetzt habe.

Für Schummer soll die Verleihung der vierten Ehrenstele die letzte gewesen sein, er kün-

digte an, sich nun zurückziehen zu wollen. Doch er freue sich, wenn die Verleihung des Preises fortgesetzt werde. Die Preisverleihung an Gauck ist für den 2. Dezember, 19 Uhr, in der Paterskirche vor geladenen Gästen geplant. Interessierte können sich im Kulturforum auf eine Warteliste setzen lassen, persönlich oder per E-Mail an

📧 [kartenverkauf@kempen.de](mailto:kartenverkauf@kempen.de)